6. Jahrgang — Nr. 225 Dienstag, 26. September 1922 Einzelnummer 5.— Mark.

Volksstimme

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Fernruf: Nr. 6802, Eisleben 302. Sprechstunden unserer Eisleben Vertretung wochentags von 4—6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mit den wöchentlich wechselnden Beilagen „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend." Sämtliche Postämter, Filialexpeditionen und die Hauptgeschäftsstelle nehmen Bestellungen an. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten. Meldungen von Bedeutung werden an Werktagen zu jeder Tageszeit entgegengenommen.
Sprechstunde der Redaktion: vormittags von 11—12 Uhr.

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung
für Halle
und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Verlag in Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. Fernruf 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis: wöchentlich 25.— Mk. inkl. Zustellungsgebühr; für Abholer 95 M. monatlich. Durch die Post bezogen für Sept. 95.— M., ab 1. Oktober 120.— Mk. Anzeigenpreise: im Anzeigenteil 6,— Mk., jeder Millimeter u. Spalte; desgleichen als Reklame im Textteile 17.50 Mk. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung.
Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer morgens 9 Uhr.

Beratung des Arbeiterschutzgesetzes

Die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter.

Der Gesetzentwurf vor dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates.

SPD. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates setzte am Ende der vorigen Woche die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter fort.

Von besonderem Interesse ist das Ergebnis der Debatte über die Schutzbestimmungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die in dem § 9 bis 11 festgelegt sind. Für Jugendliche bis zu 16 Jahren soll die Arbeitszeit nicht vor 6 Uhr morgens beginnen. Während bei der Beratung des § 12 die Arbeitnehmer im Interesse der Volksgesundheit jegliche Nachtarbeit für Jugendliche ablehnten und dabei von den Vertretern der Aerzteschaft unterstützt wurden, erklärten die Arbeitgeber die Ausnahmen für notwendig, da man nicht aus der Nachtschicht die Jugendlichen herausnehmen könne.

Die Bestimmungen über die Nachtarbeit der Jugendlichen in Stein- und Braunkohlengruben wurden ebenso gestrichen wie die sich auf andere ununterbrochene Betriebe beziehenden Vorschriften.

Die Frist, während der Arbeiterinnen vor und nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, wurde von acht auf zehn Wochen und wenigstens acht Wochen nach der Niederkunft verlängert. Ferner wurde beschlossen, ohne Zeitbeschränkung und ohne ausdrücklichen Antrag der Beiräftigung ihr, solange sie stillt, eine oder zwei Stillpausen zu gewähren. Die Bestimmungen über den Ausschluß von Arbeiterinnen von besonders schwerer Arbeit wurden entgegen der Regierungsvorlage dahin erweitert, die Frauenarbeit auch von der Aufbereitung der Kohle auszuschließen. Dagegen wurde mit 14 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß Arbeiterinnen beim Verladen von Braunkohlenbriketts beschäftigt werden dürfen.

Der Antrag des Arbeitsausschusses, daß die Unterrichtszeit in der Pflichtfortbildungsschule und die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in der Woche zusammen 48 Stunden nicht überschreiten dürfen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, doch wird zur zweiten Lesung der Antrag in neuer Fassung eingebracht werden. Dem Grundgedanken des Arbeitsausschusses, daß an die Stelle der im Entwurf (§§ 18 bis 21) vorgesehenen Ausnahmen die Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Organisationen treten sollen, schlossen sich alle Wirtschaftskreise an. Einzelheiten sollen in den Abteilungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zur zweiten Lesung durchberaten werden.

Die Strafbestimmungen des § 23 wurden mit dem Hinweis gebilligt, daß die Geldstrafen der Markentwertung anzupassen sind. Dem § 26 wurde auf Antrag der Arbeitnehmer ein Absatz 4 hinzugefügt, wonach das Gesetz für den Bergbau nur insoweit gilt, als das Gesetz über die Arbeitszeit im Bergbau vom 17. Juli 1922 nicht besondere Vorschriften enthält. Mit diesen Aenderungen wurde der Entwurf einstimmig gebilligt.

Gegen die Stimmen der Arbeitnehmer wurde bei der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen folgender Antrag angenommen:

„Der Ausschuß stimmt der Verlängerung bis zum 31. März 1923 zu, mit dem Wunsche, die Regierung wolle die in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen, soweit sie noch nicht eingebracht sind, mit größter Beschleunigung einbringen, insbesondere die Vorlage betr. Betriebsabbrüche und Stillegungen so schleunig, daß sie noch in diesem Jahre vom Reichstag verabschiedet werden."

Dieses Gutachten soll der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates vorgelegt werden, um möglichst eine einheitliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates herbeizuführen.

Die Frage der Volksernährung.

Eine Sitzung der Ausschüsse für das Gesundheitswesen.

S. P. D. Der Präsident des Landesgesundheitsbeirates für Preußen hat zum Montag, den 2. Oktober, eine Besprechung der Ausschüsse für das Gesundheitswesen über wichtige Fragen der Volksernährung und Volksgesundheit angeordnet. Neben den Ausschußmitgliedern werden Sachverständige und Behördenvertreter an der Besprechung teilnehmen. Es soll Bericht erstattet werden über den gegenwärtigen Stand der Volksernährung im Hinblick auf die Volksgesundheit. Zur besonderen Erörterung stehen die Fragen Wie wird bei der volkswirtschaftlichen Bearbeitung der Ernährungsfragen in der Verwaltung am zweckmäßigsten der Volksgesundheit Rechnung getragen? — Welche Nahrungsmittel und Nahrungsmittelmengen müssen vom Standpunkt der Gesundheitspflege unbedingt bereitstehen? — Welche Gesundheitsschädigungen sind zu erwarten, wenn diese notwendigsten Nahrungsmittel nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen? — Welche Gefahren bestehen bei unzureichender Nahrungsmittelversorgung für die öffentlichen Krankenhäuser und ähnliche öffentliche Anstalten?

Das Gespenst der „wilden Aufkäufer".

Unsinnige Gerüchte. — Die „Verschiebung" der Heuernte.

Jedes Jahr, wenn die ersten Kartoffeln aus dem Boden rollen, taucht sofort das Gespenst des „wilden Aufkäufers" auf. Jetzt, wo angesichts der Notlage bereits eine Art Panikstimmung in der Bevölkerung um sich gegriffen hatte, wachsen die Gerüchte über Aufkäuferei und der dadurch hervorgerufenen Preistreiberei rasch ins Phantastische. So kommen besonders aus Süddeutschland Hiobsbotschaften über Betriebsräte, die, ausgerüstet mit viel Geld, von den westlichen Industriegebieten kämen und aufkauften, was sie erwischen könnten. Nach unseren Informationen kann es sich bei diesen Meldungen nur um grobe Uebertreibungen handeln. Den Gewerkschaften liegen jedenfalls bis zur Stunde keine positiven Angaben über solch ein volkswirtschaftlich verderbliches Treiben von Betriebsräten auf dem Lebensmittelmarkt vor. Die Gewerkschaften würden sofort einschreiten, wenn solch sinn- und wahlloses Draufloskaufen von bestimmten Arbeiter- und Industriegruppen um sich greifen würde.

Auch bei den Meldungen über die Verschiebung erheblicher Teile der Heuernte ins Ausland, auf die sich sogar eine Anfrage der volksparteilichen Abgeordneten Dr. Becker-Hessen und Genossen an die Reichsregierung stützt, handelt es sich um Angstprodukte. Gehen irgendwo in Deutschland ein paar Waggons mit Stroh oder Heu westwärts, dann ist im Nu das Gerücht fertig, daß Heu ins Ausland verschoben wird. Es wird uns mit aller Bestimmtheit versichert, daß von einer Heuausfuhr absolut keine Rede sein könne. Schon rein grundsätzlich kenne die Regierung keine Erlaubnis für Heuausfuhr; denn das würde ja mit Ausfuhr von Frischmilch gleichbedeutend sein.

Die Behörden, die gerade angesichts der Hartnäckigkeit des Gerüchts den Grenzverkehr besonders genau kontrollieren, haben, wie in früheren, so auch in diesem Jahre keine Spur von Heuverschiebung feststellen können.

Eine vorübergehende Erhöhung der Zölle.

Wichtige Beschlüsse des Reichsrates. — Ein bloßes Einfuhrverbot genügt nicht. — Die Frage der Tabaksteuererhöhung.

SPD. Am Montag mittag beschäftigte sich der Reichsrat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Schröder mit dem Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen, der vorher schon die Ausschüsse beschäftigt hatte. Das Ergebnis dieser Beratungen brachte Ministerialdirektor Graf Holtzendorff zur Kenntnis. Die Ausschüsse sind zu der Ansicht gekommen, daß infolge der Verhältnisse besonders an unserer Westgrenze durch bloße Einfuhrverbote eine unnötige Luxuseinfuhr nicht unterbunden werden kann. Der Reichsregierung ist daher die Ermächtigung gegeben worden, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses vorübergehend die Zölle zu erhöhen. Vor einiger Zeit wurden in der Hauptsache für wohlriechende Wässer, Puder und Schminken, Seidengespinste, Spitzen und Stickereien, echte Perlen, Gold- und Silberwaren bis zu einem gewissen Gewicht und andere Artikel die Zölle um 100 Prozent erhöht, und jetzt soll eine abermalige Erhöhung um 50 Prozent stattfinden. Die Ausschüsse gaben zu diesen Maßnahmen der Regierung ihre Zustimmung. Anders war ihre Stellungnahme bei der geplanten Zollerhöhung für Tabak. Ursprünglich war der Zoll auf 130 Mark festgesetzt, wurde dann aber, weil die Valuta sank und die Banderolesteuer erhöht wurde, auf 60 Mark herabgesetzt. Die Regierung hat das Recht, den Zoll ohne weiteres bis zur gesetzlichen Grenze von 130 Mark heraufzusetzen, ohne die Zustimmung des Reichstages und Reichsrats. Die Regierung sah aber davon ab, ohne die Befragung dieser Instanzen eine solche Maßnahme vorzunehmen. Die Ausschüsse des Reichsrats kamen zu der Ansicht, daß die Regierung gut tun würde, wenn sie über die Frage der Zollerhöhungen eine besondere Vorlage an den Reichsrat richten würde, damit diese Angelegenheit besonders und nach gründlicher Prüfung erledigt werden könne. — Der Reichsrat schloß sich diesen Beschlüssen an, so daß also die Frage der Tabaksteuererhöhung zunächst aus der Verordnung ausgeschieden ist.

Nach der Krise.

Die Reparationskommission nimmt von der Uebergabe der deutschen Schatzscheine Kenntnis.

Paris, 26. September. (W. T. B.) Die Reparationskommission wird heute von der Uebergabe der deutschen Schatzscheine, die den Fälligkeiten vom 15. August und 15. September entsprechen, Kenntnis nehmen. Die Schatzscheine werden der belgischen Abordnung bei der Reparationskommission übergeben werden, die sie der Brüsseler Regierung übermitteln wird. Louis Dubois wird in der heutigen Sitzung noch den Vorsitz führen.

Paris, 26. September. (W. T. B.) Oberregierungsrat von Oertzen von der Kriegslastenkommission hat gestern der Reparationskommission gemäß der Entscheidung der Kommission vom 31. August 1922 zehn Wechsel übergeben, und zwar vier über je 10 Millionen und einen über 7,4 Millionen Goldmark, die am 15. Februar 1923 fällig sind, ferner vier Wechsel über je 10 Millionen und einen über 8,6 Millionen Goldmark, die am 15. März 1923 fällig sind. Gleichzeitig überreichte v. Oertzen ein Begleitschreiben mit einer offiziellen Uebersetzung ins Französische.

Die ungarischen Reparationsfragen.

Paris, 26. September. (W. T. B.) Mit Rücksicht darauf, daß die Reparationskommission in Paris sich gegenwärtig mit der Frage der ungarischen Reparationen beschäftigt, wird, wie der Finanzminister einem Journalisten erklärte, die ungarische Regierung einen Vertreter nach Paris entsenden, um der Reparationskommission über die wirtschaftliche Lage Ungarns Mitteilung zu machen. Auch der Handelsminister wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben.

Eine serbisch-deutsche Verständigung.

Statt Vieh landwirtschaftliche Maschinen.

Belgrad, 26. September. Da der Viehbedarf in Jugoslawien ziemlich gedeckt ist, hat das Kabinett beschlossen, ein Angebot der deutschen Regierung anzunehmen, wonach angesichts der schwierigen deutschen Ernährungslage an Stelle des nach den Versailler Bestimmungen noch zu liefernden Viehkontingents vorwiegend landwirtschaftliche Maschinen geliefert werden sollen.

Nicht Abbau, sondern Ausbau!

Von R. Drescher.

Auf dem Parteitage in Augsburg hat Genosse Bartels vom Parteivorstand beim Vorstandsbericht einen außerordentlich ernsten Warnungsruf ertönen lassen. Als er beim Vorstandsbericht die Kassengeschäfte behandelte, sagte er, der beste Schutz der Republik sei eine gut finanzierte Parteiorganisation mit schlagkräftigem Apparat. Hier wurde ein Punkt berührt, der die allerernsteste Aufmerksamkeit verdient. Mit Recht. Genosse Bartels sagte weiter: Die Schwächung des Parteiapparates, die infolge Geldmangels eintrete, sei eine sehr bedenkliche Tatsache und müsse nach Möglichkeit vermieden werden. Man müsse also der Parteihauptkasse diejenigen Geldmittel zuführen, die nötig seien, um dem Uebel des Abbaues entgegenzuwirken. Ich bitte die Leser dieses Artikels, jenen Teil der Bartelschen Rede nochmals aus der Presse hervorzusuchen.

Zur selben Zeit, wo wir uns in der Partei, aus falsch angewandter Sparsamkeit, zum Abbau unseres wichtigen Parteiapparates verleiten lassen, zur selben Zeit halten unsere Gegner von rechts den Zeitpunkt für gekommen, ihren Parteiapparat auf- und auszubauen. Sie haben einen sehr gesunden politischen Instinkt, die Herrschaften von rechts. Aber gerade ihr Verhalten muß ein **Warnungssignal für uns** sein. Der beste Schutz der Republik ist der Ausbau unseres Organisationsapparates. Es muß zum Beispiel gelingen, eine ständige Fühlung mit der ländlichen Bevölkerung zu schaffen. Wir brauchen nicht allein eine gute politische Organisation in den Industriebezirken, wo sie ja schon vorhanden ist und wo sie sich auch in der gegenwärtigen Zeit ohne besondere Schwierigkeiten wird halten lassen; wir brauchen vielmehr auch auf dem Lande eine ständige Verbindung. Es sind Personen nötig (die nicht gerade immer Parteisekretäre sein müssen), die aber als Ratgeber und Freund möglichst oft sich zeigen, oder wenigstens leicht und in nächster Nähe erreichbar sind. Wie stehen da heute die Dinge? Auf Dörfer, die Hunderte von Stimmen für uns abgegeben haben, kommt heute kaum im Jahre einmal ein Genosse von auswärts zu einer Versammlung oder Besprechung. Der ständigen Einwirkung reaktionärer Kräfte setzen wir also nichts Genügendes entgegen. Setzt sich der Abbau im Organisationsapparat noch weiter fort, dann werden die Entfernungen zwischen den Stellen, wo die eigentlichen Parteisitze sind, von wo die Verbindung mit dem Lande hergestellt werden muß, immer größer. Bei den hohen Fahrgeldern wird's dann immer seltener, daß mal ein Vertreter der Organisation oder ein Redner der Partei auf dem Lande sich zeigt. Hier erwächst also eine dumpf wirkende, aber um so größere Gefahr.

Genossin Bollmann (Halberstadt) hat in Augsburg die Frage der Anstellung von Sekretärinnen angeschnitten, auch hier wäre es dringend nötig, etwas tun zu können. Die Frau, die heute von dem ihr rätselhaften Kunterbunt auf dem Warenmarkte in geistige Verwirrung gerät, braucht einen Halt. Und wenn dieser Halt den Frauen auch nur in gelegentlichen Versammlungen, mit Frauen als Referenten, und mit der Behandlung besonderer Frauenfragen geboten wird, so ist schon unendlich viel erreicht. Aber kann diese Aufgabe heute erfüllt werden? Nur ganz ungenügend. Und gerade darum auch hier eine Gefahr, die des Abflutens der Frauenstimmen nach rechts und auch nach links. Beides gleich gefährlich für den Bestand der Republik.

Ferner: Es geht erfreulicherweise heute das Verständnis für die Jugendbewegung in der Partei tiefer, als es früher der Fall war. Die Rufe nach Errichtung beziehungsweise Unterstützung von Jugendsekretariaten mehren sich. Aber auch hier sehen wir einen höchst bedenklichen Abbau. Es war und ist, zum Glück noch, eine Freude für uns ältere Genossen, das prächtige Erstarken der Arbeiterjugendbewegung zu sehen. Wir hatten erst kürzlich in Halle eine herrliche, erhebende und wirkungsvoll verlaufene Kundgebung der Arbeiterjugendbewegung Mitteldeutschlands. Die hallischen Rechts- und Linksbolschewisten haben die Augen nicht schlecht aufgerissen, als sie diesen gewaltigen Demonstrationszug unserer Jugend sahen. Um so schmerzlicher berührt es, zu sehen, wie auch auf diesem Gebiete nicht weiter auf-, sondern abgebaut worden ist. Und um so dringender muß diesem ganzen gefährlichen Abbau unseres Organisationsapparates Halt! Halt! zugerufen werden.

Ganz von selbst kommt man dabei zu dem Schluß, daß es unsere Aufgabe sein muß, durch Beschaffung der nötigen Geldmittel dem andernfalls weitergehenden Abbau entgegenzuwirken. Die Regelung der Beitragsfrage muß gewiß Rücksicht auf die ländlichen Bezirke nehmen, aber aus den Industriebezirken kann weit mehr als der in Augsburg beschlossene Minimalbeitrag von 5 M. herausgeholt werden. Dem Parteivorstand kann gewiß keine kleinliche Haltung in der Unterstützung gefährdeter Parteibezirke vorgeworfen werden, aber er wird leider stark im Stich gelassen, wenn auch nicht böswillig, von den großen leistungsfähigen Bezirken. Wie bescheiden, ja geradezu unhaltbar, sind heute die Beiträge in den Industriebezirken. In den Gewerkschaften Beiträge bis 100 M. wöchentlich, und für die Partei kaum den zehnten Teil. Das Verständnis der Industriearbeiter für angemessene Parteibeiträge ist durchaus vorhanden. Ausnahmen bestätigen die Regel. Es gilt nur noch den Mut aufzubringen, an die Industriearbeiter mit entsprechenden Beitragsforderungen heranzutreten. Lieber einen kleinen Mitgliederrückgang in Kauf nehmen, als den gefährlichen Abbau an unserem Organisationsapparat fortzusetzen. Von der Erhaltung eines solchen kräftigen, brauchbaren Apparates hängt zum großen Teil die Behauptung unserer ganzen politischen Position ab. Schon Lassalle hat uns gelehrt, daß eine schlagkräftige politische Organisation die Voraussetzung für die politische Macht ist. Bleiben wir immer und gerade jetzt uns dessen eingedenk. Setzen wir uns darum energisch zur Wehr gegen das Bestreben, das dahin geht, aus falsch verstandener Sparsamkeit unseren Parteiapparat abzubauen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220926-19/fragment/page=0001

Politische Spannung in Griechenland.

Einberufung der Nationalversammlung.

London, 26. September. Reuter meldet aus Athen, daß in einer die ganze Nacht dauernden Sitzung des griechischen Kabinetts beschlossen wurde, die Nationalversammlung zum 2. Oktober einzuberufen. Die Regierung werde dann ein Vertrauensvotum fordern. Es herrscht die Ansicht, daß die jetzige Regierung nicht lange bestehen, sondern möglicherweise von einem Kabinett unter General Metaxas abgelöst wird.

Athen, 26. September. Das Kabinett beschloß für Griechenland den Belagerungszustand.

Wilde Gerüchte über Kleinasien.

Furcht vor Angriffen der Kemalisten.

Paris, 26. September. Nach Meldung des „Intransigeant“ aus Konstantinopel ist die Ruhe dort nur eine scheinbare. Die wildesten Gerüchte würden verbreitet. Die Griechen, Armenier und auch die englischen Familien hatten, da sie einen Angriff der Kemalisten befürchteten, begonnen, die Stadt zu verlassen. Täglich reisten bis zu tausend Personen ab. Das Geschäftsleben stocke. Das britische Hauptquartier habe einen Erlaß veröffentlicht, der die Bevölkerung ermahne, ruhig der Beschäftigung nachzugehen, bis ein Beschluß gefaßt sei.

Ruhige Beurteilung in London.

Eine Sitzung des englischen Kabinetts.

London, 26. September. Gestern mittag hielt das Kabinett eine zweistündige Sitzung ab, in der Lloyd George den Vorsitz führte. Lloyd George beglückwünschte Curzon zu dem Ergebnis seiner Pariser Reise. Dann wurde die gesamte Lage im nahen Osten erörtert. Die Blätter melden, es sei keine weitere Zusammenkunft des Kabinetts in Aussicht genommen. Lloyd George wird wahrscheinlich heute auf das Land zurückkehren. Mustafa Kemal hat noch nicht geantwortet. Man erwartet aber zuversichtlich, daß sehr bald eine günstige Antwort eintreffen wird und daß sofort nach deren Empfang ein Zeitpunkt (gemeldet wird als frühester der 16. Oktober) für die Konferenz festgesetzt werden kann, die wahrscheinlich in Venedig stattfindet.

Englische Vorsichtsmaßregeln.

London, 25. September. Die zweite U-Bootflottille und das Kriegsschiff Malaga wurden nach dem Mittelmeer entsandt. Das dritte Bataillon der Goldstreamgarde geht diese Woche nach Konstantinopel ab. Aus Gibraltar sind drei leichte Kreuzer und neun Zerstörer nach dem österreichischen Mittelmeer abgegangen.

Die Türkei und der Völkerbund.

Genf, 26. September. In der gestrigen Schlußsitzung des 6. Ausschusses der Versammlung sprach Motta (Schweiz) seine Befriedigung aus, daß die Mächte die Aufnahme der Türkei in den Völkerbund ins Auge gefaßt haben. Er sehe hierin einen weiteren Schritt zur Befestigung des Weltfriedens.

Der Krach bei den Deutschnationalen.

Die „Völkischen“ pochen auf den Tisch.

Es war eine Zeitlang recht still bei den Deutschnationalen. Man war beinahe versucht, zu glauben, der häusliche Streit sei beigelegt. Dem ist aber nicht so. Nach außen hin hat man zwar Einigkeit markiert, aber hinter verschlossenen Türen wurde der Krach fortgesetzt. Die Herren Graefe und Wulle haben, dem Befehl der Parteileitung Folge leistend, eine Erklärung abgegeben, in der sie sagen, daß sie bei der Behandlung des Falles Henning nur die Absicht gehabt hätten, „der Beruhigung in den Kreisen der streng völkisch gerichteten Parteimitglieder zu dienen. Sollte ohne unseren Willen dabei irgendeine Schädigung der Partei eingetreten oder sollten persönliche Kränkungen empfunden worden sein, so bedauern wir diese von uns nicht gewürschte Wirkung“. Zum Schluß erklären die beiden, daß, „da eine ständig steigende große Zahl unserer Parteifreunde bei unserer Arbeit für die völkischen Ziele hinter uns steht“, sie „zur weiteren Mitarbeit in Partei und Reichstagsfraktion bereit“ sind. Diese Erklärung scheint aber noch nicht einmal befriedigt zu haben. In deutschnationalen Blättern wird mitgeteilt, daß die Parteileitung beabsichtigt, „alsbald eine Entscheidung des Parteivorstandes darüber herbeizuführen, ob diese Erklärungen den Forderungen genügen, die an die Genannten gestellt worden sind“.

Der Fall Henning wird übrigens ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Parteivorsitzende Hergt hat den Bruder des Abg. Henning verklagt, weil er einen Brief, der den Fall Henning und seine Behandlung in der Partei bespricht, zum Anlaß genommen hat, „schwerste Ehrenkränkungen“ gegen Hergt auszusprechen.

Der Oberst v. Xylander, erst kürzlich wieder zum ersten Vorsitzenden des Kreisvereins der Bayerischen Mittelpartei gewählt, hat sich nach einer Mitteilung der Parteileitung „selbst außerhalb der Partei gestellt“.

Man sieht, es kriselt lustig weiter in der Deutschnationalen Volkspartei. Die Völkischen pochen auf ihr Recht zur unbeschränkten Betätigung, und der Parteivorstand hat jetzt sein Einverständnis zur Gründung einer „deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft“ gegeben. Sie soll im vollen Einvernehmen mit der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei arbeiten und „dadurch der Stärkung der Gesamtpartei dienen“. Ob das genügen wird, die Widerspenstigen zu zähmen und die Einheit der Deutschnationalen Volkspartei zu erhalten?

Nach der Einigung.

Die sozialistische Einigung im Spiegel der gegnerischen Presse. Stärkung jeder republikanischen Regierung.

S. P. D. Die Berliner Presse begnügte sich am Montag abend mit der Wiedergabe eigener Berichte über den Verlauf des Nürnberger Einigungsparteitages. Nur die „Vossische Ztg.“ bringt unter der Ueberschrift „Sozialistische Einigung“ einen Artikel von Georg Bernhard. Bernhard sagt, die Trennung war künstlich, die Einigung natürlich. Sie mache unmöglichen Zuständen ein Ende, die darin bestanden, „daß das Spähen nach agitatorischen Erfolgen auf der einen, die Furcht vor agitatorischen Mißerfolgen auf der anderen Seite den taktischen Wettbewerb beider Parteien bestimmte und daß des öfteren — nur durch diese Verhältnisse erklärbar — im Lande und sogar im Reichstag die Regierungssozialdemokratie gegenüber ihren eigenen Ministern die Oppositionspartei spielte“. Bernhard befürchtet, daß die kommunistische Agitation „naturgemäß nicht ganz ohne Einfluß auf die Sozialdemokratie bleiben“ wird. Die Stärke dieses Einflusses hänge nicht zum wenigsten von der Haltung der bürgerlichen Parteien, insbesondere der Demokraten, ab. „Auch die vereinigten Sozialdemokraten werden so wenig wie das die alte Sozialdemokratie bisher getan hat, wilde sozialistische Experimente fordern. Aber der linke Flügel der vereinigten Partei wird darüber wachen müssen, daß ihm nicht der zugkräftige Vorwurf des Verrats sozialistischer Grundprinzipien von den Kommunisten gemacht werden kann, viel weniger auf wirtschaftlichem und sozialem, als insbesondere auf politischem Gebiete. Es ist vorauszusehen, daß hinsichtlich der Koalitionsbildungen die vereinigte Partei schwieriger sein wird, als es die alte Sozialdemokratie war. Man wird auf bürgerlicher Seite sehr vorsichtig sein müssen, namentlich in allem, was republikanische Fragen betrifft. Man muß verstehen lernen, daß eine Verstärkung der Belastungsprobe für die Sozialdemokratie über ein gewisses Maß hinaus sie heute zwingen würde, sich aus dem Regierungsschiff auszubooten, wo früher noch Kompromisse möglich waren.“ Bernhard sagt weiter daß die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien eine Stärkung jeder republikanischen Regierung bedeutet und daher Verständnis erfordert und außerdem Nachahmung verdient.

Die „Rote Fahne“ begnügt sich, mit Glossen die Wiedervereinigung zu kommentieren.

Die Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstätte in Händen der Ententeverwaltung.

Danzig, 26. Sept. Zum Abschluß der Verhandlungen über die Danziger Werft und die Eisenbahnhauptwerkstätte verlautet, daß beide an eine zu gründende Aktiengesellschaft übertragen werden sollen. Diese soll die beiden Werke mit allen Aktiven und Passiven auf fünfzig Jahre übernehmen. Das Aktienkapital, das wie die Obligationen in englischen Pfunden ausgegeben wird, wird verteilt zu 30 Prozent an die englische, zu 30 Prozent an die französische und zu je 20 Prozent an die Danziger und an die polnische Gruppe.

Neufestsetzung der Grundgehälter.

Verhandlungen im Reichsfinanzministerium.

Berlin, 26. Sept. Uebermorgen finden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter über eine neue Festsetzung der Grundgehälter und Kinderbeihilfen statt.

Das Schaustück des Reichsbetriebsräte-Kongresses.

Die nächsten „Schritte“ der Kommunisten.

S. P. D. Der kommunistische Reichsausschuß der Betriebsräte hat bekanntlich in seinem ersten Aufruf die Gewerkschaften und sozialistischen Parteien aufgefordert, mit ihm über den Reichsbetriebsrätekongreß zu konferieren. Der A. D. G. B. hat, wie auf der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Betriebsräteausschusses mitgeteilt wurde, die Abhaltung eines Betriebsrätekongresses abgelehnt mit der Erklärung, daß die Gewerkschaften von sich aus unausgesetzt bemüht waren und sich weiter bemühen werden, gegen die Teuerung anzugehen. Ohne Angabe von Ortsnamen und Zahlen berichtet die „Rote Fahne“ „über den günstigen Stand und die ständig wachsende Bewegung“. Für den Betriebsrätekongreß wurde eine umfangreiche Tagesordnung festgesetzt, an deren Spitze ein Referat über „Die Wirtschaftskrise und die Arbeiterklasse“ steht. Der zweite Punkt der Tagesordnung heißt „A. D. G. B., Arbeiterparteien und Betriebsrätebewegung“.

Interessant verspricht „Der Kampf um die Kontrolle der Produktion und unsere nächsten Schritte“ zu werden. Der erste Schritt war ein ganz jämmerlicher Bittgang zu irgend einem Regierungsrat. Die nächsten Schritte? Sie werden ein geharnischter Protest gegen den A. D. G. B. sein, der entschlossen ist, „seine Taktik der Bittgesuche an die Regierung fortzusetzen“. Man braucht kein Prophet zu sein, um schon jetzt zu sagen, daß dieses neueste kommunistische Schaustück unter Ausschluß der Oeffentlichkeit über die Bretter gehen und vielleicht einen solchen Reinfall erleben wird, daß die Veranstalter alle Lust verlieren, es ein zweites Mal aufzuführen.

„An die Kameraden im bunten Rock“.

Die neueste Harlekinade der „Kommunisten“.

SPD. Die Kommunisten stehen am Pegnitz-Strande und sehen nach der dort vollzogenen Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien ihre Felle davonschwimmen. Sie wissen, daß sie jetzt ihre letzten Hoffnungen begraben müssen, daß die Proletarier, von neuem Mut beseelt, sich von ihnen ab- und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zuwenden werden. Also suchen sie sich ein neues Rekrutierungsgebiet aus, ziehen andere Saiten auf. Der „Reichsausschuß der Betriebsräte“, der vor acht Tagen in Berlin gegründet wurde, richtet einen Aufruf an die Reichswehr, der also beginnt: „Kameraden im bunten Rock! Reichswehrsoldaten, Beamte der Schupo, Sipo, Stapo, Lapo usw.!“

Jene, die gestern noch „Bluthunde“ waren und „Arbeiterschlächter“, sind heute „Kameraden“. Ihnen wird ein Langes und Breites erzählt von dem schweren Schicksal, das über „der Heimat“ liegt und den „französischen Landesfeind“, den Stinnes ins Ruhrgebiet rufen will. Man hofft, daß diese nationalen und nationalistischen Töne Eindruck auf die Soldaten und Beamten machen werden. Nach dem Aufruf sind die Reichswehr und die anderen Sicherheitsorgane des Staates dazu da, „mit Leib und Leben für die Interessen französischer und englischer Ausbeuterer und Wucherer“ gegen die eigenen Volksgenossen zu kämpfen.

All dieser Unsinn wird aufgewandt, um die „Kameraden im bunten Rock“ aufzufordern, sich mit den Arbeitern zusammenzuschließen, sich mit ihnen zu verbünden, gewählte Vertreter in die Zusammenkünfte der Kommunisten zu schicken und die kommunistische Presse zu lesen. Daß sich diese Betriebsräte, als „Wir, die Vertreter des arbeitenden Volkes in den Fabriken“ bezeichnen, ist eine Selbstverständlichkeit, obwohl hinter ihnen sicher nicht 100 000 deutsche Arbeiter stehen.

Maifeiertag und Erholungsurlaub.

Der Maifeiertag wird nicht mehr angerechnet.

SPD. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß in Zukunft eine Anrechnung des Maifeiertages auf den Erholungsurlaub nicht mehr stattfinden soll, sofern das auch bei religiösen Feiertagen, die nicht gesetzliche Feiertage sind, nicht geschieht. Die bisher geltenden Bestimmungen sind in diesem Sinne umgeändert worden.

Kein Volksentscheid in Thüringen.

Ein Rückzugsmanöver der Bürgerlichen.

Weimar, 26. Sept. (WTB.) Die Landesabgeordneten der nichtsozialistischen Parteien haben auf einer Zusammenkunft, in der über die politische Lage und die künftige Regierungspolitik beraten wurde, beschlossen, von der Herbeiführung eines Volksentscheides vorläufig abzusehen.

Hildas Geheimnis.

Roman

von

Maria Linden.

(9. Fortsetzung.)

Spielend hielt Reinhold das winzige Sträußchen in der Hand. Das geliebte Mädchen hatte die Blumen gepflückt und zum Strauß geordnet. Wie gern hätte er sie behalten. Mit weiblichem Scharfblick erriet Trude seinen Wunsch und sie kam ihm gutmütig mit den Worten zu Hilfe:

„Gelt ja, Herr Doktor, Sie möchten das Bukettel für Ihr Herbarium haben? Die Tante schenkt es Ihnen herzlich gern.“

„Wirklich, Frau Waldert?“ fragte Doktor Schönfeld, dessen Gesicht sich bei Trudes Worten erhellt hatte.

„Aber gewiß,“ versicherte die Angeredete. „Trudel, gib ein Blatt Papier her, daß sich der Herr Doktor die Blumen einwickeln kann.“

Mit welcher Sorgfalt schlug Reinhold das Sträußchen in Papier, und wie vorsichtig steckte er es in seine Brusttasche.

Es mußten wohl sehr seltene Blumen sein, dachte Vater Waldert.

Das Gespräch wollte heute nicht recht in Gang kommen und Schönfeld verabschiedete sich nach einer Viertelstunde wieder. Er nahm das quälende Gefühl mit sich fort, daß Walderts ein Geheimnis vor ihm hatten. Wie lange hatte er sich auf die Reise nach Breslau gefreut, und nun hatte sie ihm nichts gebracht, wie eine schmerzliche, bittere Enttäuschung. Hilda war in einem fremden Lande. Es würden Jahre vergehen, bis er sie wiedersah, und ihre Eltern hatten kein Vertrauen zu ihm. Tief verstimmt kehrte Doktor Schönfeld mit dem nächsten Zuge nach Pleß zurück. Da er so viel früher wiederkam, wie er angegeben hatte, verbreitete sich das Gerücht in Pleß, der Doktor habe sich in Breslau einen Korb geholt. Seine seelische Verstörtheit schien diese Angaben zu bestätigen.

Hilda lebte nun in einem geradezu märchenhaften Ueberfluß, aber dafür, daß sie desselben nicht froh wurde, sorgten Henri Artot, genannt Löwenherz, und Lady Anne. Hilda wagte es nicht mehr, mit ihrem kleinen Schüler den Park zu verlassen, denn sowie sie auf die Landstraße kam, trat der Künstler hinter einem Buschwerk oder einem anderen Versteck hervor und begrüßte sie mit hochtrabenden Redensarten. Damit Gerald seine Worte nicht verstand, sprach er deutsch mit Hilda, das er radebrechte. Er beschwor sie dann, seine Frau zu werden und versprach ihr die Sterne vom Himmel herunter, aber das schöne Mädchen empfand ein unüberwindliches Grauen gegen den zudringlichen Künstler. Dieser bemühte sich, den kleinen Lord für sich zu gewinnen. Zu diesem Zweck suchte er seine Neugier zu erregen, indem er ihm von den geradezu erstaunlichen Kunststücken erzählte, die er dem Publikum vorführte. Gerald teilte Hildas Antipathie gegen den jungen Artot, aber die Kunststücke hätte er für sein Leben gern gesehen, und er bat und bettelte seine junge Erzieherin, sie möchte mit ihm den Mann besuchen, der so erstaunliche Dinge leisten konnte, doch Hilda war nicht dazu zu bewegen. Sie wußte, daß Lady Glendower einen Besuch bei dem Artisten nicht gestatten würde, und sie würde nie etwas getan haben, das die Gräfin mit Recht mißbilligte.

Lady Anne tat alles, um Hilda den Aufenthalt in Monrepos zu verleiden.

Eines Tages war die Gräfin mit ihrem Söhnchen zu Verwandten gefahren, die an einem krankhaften Hochmut litten. Weil die junge Witwe fürchtete, daß Hilda dort nicht so behandelt werden würde, wie sie es verdiente, hatte sie sie zuhause gelassen. Lady Anne war gleichfalls daheim geblieben und lag wie eine Spinne auf der Lauer. Die Posttasche mußte bald kommen, sie beabsichtigte, alle Briefe und Karten zu beschnüffeln. Vielleicht konnte sie etwas ausfindig machen, womit sie Hilda den Boden in Monrepos abgrub. Als der Diener die Posttasche brachte, untersuchte Lady Anne die eingegangene Korrespondenz und fand eine Karte, die Waldert an Hilda geschrieben hatte. Sie faßte sie vorsichtig mit spitzen Fingern an und las mit einiger Mühe:

Liebe Tochter!

Vielen Dank für das Geld. Du sollst aber nicht so viel schicken. Wir brauchen es wirklich nicht. Denke nur, aus unserem Gärtchen habe ich schon fünfzehn Mark gelöst. Das ist doch ein Ausspruch, nicht? Am Pfingstsonntage war der Doktor bei uns. Er hat der Mutter Blumen mitgebracht, die haben gut und gern zehn Mark gekostet, und er hat nach dir gefragt. Die seltenen Blumen, die du in den letzten Brief gelegt hast, hat er sich mitgenommen. Er sammelt welche. Ich glaube, er würde sich sehr freuen, wenn er noch mal welche kriegen könnte. Wenn es dir keine Umstände macht, legst du vielleicht in den nächsten Brief wieder welche. Die Karte ist voll. Tausend Grüße von allen, besonders von deinem Vater.

„Ist das eine blutige Armut,“ sagte Lady Anne höhnisch, „fünfzehn Mark, solch ein Bettel. Das kommt dem armseligen Menschen so viel vor, daß er das seiner Tochter als großes Glück mitteilt. Was fange ich mit dem Wisch an?“

Sie zündete eine Wachskerze an, hielt die Karte an die Flamme und sah zu, wie sie langsam verschwälte, dann trommelte sie mit großer Fingerfertigkeit, aber ohne Takt und Ausdruck ein modernes Musikstück, hoch befriedigt davon, daß sie Hilda um eine Freude gebracht hatte. Fräulein Waldert hatte einen langen Brief an ihre Eltern geschrieben, dann nahm sie eine Häkelarbeit und setzte sich im Park auf einen künstlichen Berg unter eine schön belaubte Linde. Von diesem Platz konnte sie die Landstraße übersehen. Ab und zu blickte sie von der Arbeit auf und schaute sich um. Der Gendarm kam des Weges, er führte eine abgerissene, unsaubere Frauensperson sehr unsanft mit sich fort. Hilda musterte sie voller Mitleid, dann erschrak sie heftig. Großer Gott! Das war ja die hübsche, blonde Emma, die mit ihr in jenem schrecklichen Hause gewesen war. Jetzt hieß es, die Umsicht und Besonnenheit nicht verlieren. Ganz langsam und gemächlich ging Hilda den beiden Personen entgegen und sagte in geläufigem Französisch:

„Ist das eine Hitze! Wie Sie mir leid tun, mein Herr, daß Sie sich so anstrengen müssen! Ihr Dienst ist doch sehr schwer!“

Der Beamte lächelte geschmeichelt. Da war doch endlich jemand, der seine Verdienste anerkannte.

„Wen haben Sie denn da?“ fuhr Hilda freundlich fort.

„Das ist ein ganz gefährliches Frauenzimmer, Mademoiselle,“ erklärte der Gendarm. „Ich erweise der Menschheit einen Dienst, indem ich sie festnehme.“

„Sie hat doch nicht etwa einen Mord begangen?“ fragte Hilda mit gutgespielter Aengstlichkeit.

„Bei einem so schweren Verbrechen habe ich sie nicht ertappt,“ sagte der Gendarm mit einer Miene, als ob er die Landstreicherin festgenommen hätte, als sie ein großes Verbrechen verübte.

„Hat sie gestohlen?“ fuhr Hilda fort.

„Nicht daß ich wüßte, Mademoiselle,“ sagte der Polizist, „aber erstens ist sie eine Fremde.“

„Verzeihung, eine Fremde bin ich auch,“ unterbrach ihn Fräulein Waldert.

„O, das ist etwas ganz anderes bei Mademoiselle,“ beteuerte der Gendarm. „Diese Landstreicherin hat keine Papiere, ich kann mich nicht mit ihr verständigen und dann hat sie in Montblucon vor einem Bäckerladen gestanden und unverwandt die ausgelegten Waren angestarrt. Ich versichere, Mademoiselle, es war geradezu unheimlich, wie das Weib das Brot anglotzte.“

„Hat sie gebettelt?“ fragte Hilda.

„N — n — nein,“ gestand der Polizist zögernd ein.

„Ach, es ist so glühend heiß,“ begann Hilda. „Würden Sie mir wohl die Ehre erweisen, auf meine Gesundheit ein Glas Wein zu trinken?“ Bei diesen Worten drückte sie dem Gendarm ein Zweifrankstück in die keineswegs widerstrebende Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Tariferhöhungen bei der Reichseisenbahn.

Die Gütertarife werden ab 1. Oktober um 100 Prozent — die Personentarife um 50 Proz., ab 1. November um 100 Proz. gesteigert.

Die deutsche Reichsbahn hatte auf den 1. Oktober eine Erhöhung der Gütertarife um 33⅓ Proz., der Personentarife um 50 Proz. vorgesehen. Die sprunghaften Preissteigerungen für Material und die Steigerung der Personalkosten im September haben zu einem erneuten Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen geführt. Die Markentwertung trieb die im Haushalt 1922 veranschlagten Gesamtausgaben von rund 100 Milliarden im Mai auf 131, im Juni auf 153, im Juli auf 195, im August auf 235 und im September (schätzungsweise) auf 395 Milliarden. Die Einnahmen bis Ende Juni hielten infolge der entsprechenden Gestaltung der Tarife und veranlaßt durch den starken Personen- und Güterverkehr mit den Ausgaben nicht nur Schritt, sondern übertrafen sie um rund 2,5 Milliarden. Die bisherige Entwicklung läßt auch für das dritte Kalendervierteljahr eine Balanzierung erwarten, die Septemberpreise werfen jedoch die Berechnung für das folgende Halbjahr über den Haufen; sie bringen eine Ausgabensteigerung von 26,6 Milliarden Mark monatlich, und zwar 10,2 Milliarden Mark sächliche Kosten.

In wenigen Wochen (August/September) stiegen deutsche Kohlen um 175 Proz., Schienen um 243 Proz., Eisenschwellen um 244 Proz., Stabeisen um 240 Proz., Kiefernholz um 313 Proz., Radsätze um 239 Proz.

Die Kohle umfaßt rund ein Viertel der Gesamtausgaben der Reichsbahn. Dabei ist es gelungen, den relativen Kohlenverbrauch systematisch herabzumindern.

Die errechnete monatliche Mehrausgabe von 26,6 Milliarden Mark muß durch eine weitere Erhöhung der Tarife ausgeglichen werden.

Bei den Beratungen des Ausschusses des Reichseisenbahnrates über die Tariferhöhungen wurde von den Ausschußmitgliedern anerkannt, daß die Reichseisenbahn durch die sprunghaften Preiserhöhungen der letzten Wochen zu Erhöhungen der Tarife in größerem Umfange als beabsichtigt genötigt sei, da sie unter keinen Umständen wieder in ein Defizit geraten dürfe. Bei der Abstimmung fand ein Antrag Annahme, die Gütertarife vom 1. Oktober ab um 100 Proz. unter Einrechnung der bereits vorgesehenen 33⅓ Proz. zu erhöhen, während der Reichsverkehrsminister außer der bereits vorgesehenen Erhöhung um 33⅓ Proz. eine weitere Erhöhung von 100 Proz vorgesehen hatte. Wenn der Reichsverkehrsminister diesem Antrage entsprechend nur die Erhöhung um 100 Proz. angeordnet hat, so ist er doch nicht im Zweifel darüber, daß die neuen Sätze zur Deckung der Ausgaben im Oktober keinesfalls ausreichen werden. In kürzester Frist wird daher eine weitere Erhöhung erforderlich werden.

Dem Vorschlage der Verwaltung, die Personentarife am 1. November um 100 Proz. zu erhöhen, stimmte der Ausschuß einstimmig zu.

Aus aller Welt.

Der Griff in ein Wuchernest.

Der umgewandelte Inlandszucker.

Hamburg, 26. Sept. Das hiesige Wucheramt beschlagnahmte in der Eidelstedter Mühle für 400 000 Mark Zucker, der dort als Inlandszucker eingeliefert und als Auslandszucker zu weit höherem Preise vertrieben wurde.

Berlin, 25. Sept. Die Stadtverordneten werden morgen über die Erhöhung des Straßenbahntarifes auf 15 Mark beschließen.

Ruppertshütten (Unterfranken), 26. Sept. Hier ist der größte Teil der Einwohnerschaft an Typhus erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben. Die Epidemie wird auf mehrere verseuchte Brunnen zurückgeführt, die nun geschlossen worden sind.

Karlsruhe, 25. Sept. Vormittags stürzte beim oberen Portal des großen Kehrtunnels zwischen Triberg und Nußbach nach der Durchfahrt eines Personenzuges infolge starker Regengüsse große Felsstücke auf die Gleise. Der Zugverkehr ist während 12 Stunden behindert, doch nicht ganz lahmgelegt.

Tarnowitz, 25. Sept. Vormittags fuhr eine Rangierlokomotive bei der Hugohütte über den Prellbock hinaus und stürzte über die Böschung hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet. Zwei Mitfahrer wurden schwer verletzt. Der Schaden ist erheblich.

Wien, 26. Sept. In einer Verordnung des Verkehrministeriums wird vom 1. Oktober ab im inneren Verkehr die Gebühr für jedes Wort eines gewöhnlichen Telegramms auf 400 Kronen und eines Pressetelegramms auf 200 Kronen erhöht.

Stockholm, 26. Sept. Gestern vormittag erfolgte über dem Stadgardshafen ein großer Bergrutsch, durch den ein Magazin und ein Gasthaus zerstört wurde. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Man nimmt an, daß fünf Personen getötet worden sind.

Washington, 25. Sept. Ein Bombenflugzeug stürzte in Mitchfield bei militärischen Uebungen ab und verbrannte mit den Insassen.

Heutiger Stand des Dollars 1405—1410, geschäftslos.

Aus der Provinz.

Der Aufruf des Bezirksvorstandes

vom 1. September zur Bekämpfung der durch die Geldentwertung entstandenen finanziellen Situation hat in den Kreisen der Parteigenossen und -genossinnen den Opfermut in hervorragender Weise geweckt! In schweren Stunden zeigt sich der wahre Mensch und wahre Genosse!

Die Geschäftsführung erfordert nunmehr eine schnelle Abrechnung. Genossen! Beachtet den Ruf der Organisation und handelt schnellstens danach!

Amtsblätter und Republik.

Der amtliche Preußische Pressedienst gibt nachstehende Allgemeine Verfügung des Justizministers bekannt:

Der Landtag hat beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, alle Behörden und Verwaltungen aufzufordern, amtliche Bekanntmachungen den für die Veröffentlichung bestimmten Publikationsorganen zu entziehen, wenn diese Organe Bestrebungen dienstbar sind, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder gegen den Bestand der Republik gerichtet sind und an deren Stelle amtliche Publikationsorgane zu schaffen.

Diese Entschließung teile ich den Justizbehörden zur Kenntnisnahme mit und weise auf die Bedeutung hin, die ihrer Durchführung zukommt. Die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte ersuche ich, bis zur Schaffung örtlicher amtlicher Publikationsorgane der Angelegenheit fortgesetzt ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.

Während der Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen in Wittenberg findet daselbst am 3. Oktober nachmittags 4½ Uhr im Restaurant Muth in der Lutherstraße eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer der Bezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt statt. Alle Mitglieder und sozialdemokratisch gesinnten Lehrer sind hierzu freundlichst eingeladen.

Erlaubnisscheine zum Sammeln von Raff- und Leseholz.

Oberförsterei Eisleben. Es werden seitens der Oberförsterei Eisleben (umfassend die ehemaligen Oberförstereien Bischofrode und Annarode) für die Zeit vom 1. 10. 1922 bis 31. 3. 1923 Zettel zum Sammeln von Raff- und Leseholz gegen eine Gebühr von 5 Mark an alle minderbemittelte, bedürftige Kriegsbeschädigte, an ebensolche Kriegshinterbliebene sowie an wirklich arme Personen abgegeben; andere Personen kommen vorläufig nicht in Frage. — Der Zettel berechtigt, das abgefallene trockene Holz und abgefallene Zapfen zu sammeln und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche, indessen niemals an Sonn- und Feiertagen. Das Lesen selbst aber hat an den obengenannten Tagen und vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne zu erfolgen. Holzschläge und Orte, in denen Holzhauer beschäftigt sind, dürfen erst nach der durch die betr. Forstbeamten erfolgten Freigabe seitens der Sammler zwecks Aufnahme des zurückgebliebenen Abfalls betreten werden. Es ist verboten, schneidende Werkzeuge in den Forst mitzunehmen. Das gesammelte Leseholz darf, sofern es nicht gebündelt auf dem Rücken getragen wird, in Tragkörben, Handkarren oder Handschlitten fortgeschafft werden. Der Lesezettel ist beim Sammeln stets mitzuführen und auf Verlangen vorzuzeigen. Uebergriffe ziehen den Verlust des Zettels, Bestrafung und Fortweisung aus dem Forst ohne jedwede Entschädigung nach sich. Im übrigen sind die weiteren Bestimmungen auf dem Leseholzzettel genauestens zu beachten. Alle diejenigen, welche zu obigen Personen zählen und in der angegebenen Zeit solches Holz lesen wollen, haben sich sogleich bei ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Lebensmittelstatistik in der Stadt Merseburg.

Es braucht eine vierköpfige Familie nach genauer Prüfung mindestens untenstehende Mengen an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln. Die Preise stellen sich folgendermaßen:

Ware:	Preis: 22. 6. 22.	24. 7. 22.	21. 8. 22.	20. 9. 22
7 Stck. Brote	129,—	162,40	324,—	448,—
25 Pfd. Kartoffeln	55,—	162,50	112,50	105,—
3 Pfd. Fleisch	195,—	246,—	342,—	555,—
1 Pfd. Speck	80,—	112,—	160,—	250,—
1 Pfd. Talg	50,—	72,—	120,—	240,—
1 Pfd. Fett	78,—	120,—	180,—	240,—
1 Pf. Margarine	38,—	65,—	110,—	190,—
2 Pfd. Wurst	140,—	200,—	280,—	540,—
3 Stck. Käse	12,—	15,—	27,—	33,—
1 Pfd. Bohnen	10,—	12,—	22,—	40,—
1 Pfd. Erbsen	10,—	12,—	20,—	60,—
1 Pfd. Graupen	12,—	14,—	28,—	50,—
1 Pfd. Reis	14,—	16,—	32,—	55,—
1 Pfd. Gries	12,—	16,—	28,—	55,—
3 Eier	15,—	22,50	27,—	45,—
4 Pfd. Gemüse	24,—	32,—	28,—	26,—
4 Pfd. Mohrrüben	20,—	32,—	24,—	32,—
4 Pfd. Obst	44,—	30,—	24,—	28,—
2 Pfd. Zucker	36,—	48,—	56,—	140,—
1 Pfd. Salz	1,40	2,—	2,50	6,—
Essig und Gewürz	17,—	25,—	45,—	60,—
½ Pfd. Butter	40,—	54,—	93,—	180,—
1 Pfd. Mehl	13,—	20,—	33,—	50,—
4 Stck. Heringe	16,—	18,—	24,—	66,—
1 Paket Kaffee-Ersatz	18,—	23,—	32,—	84,—
1 Pfd. Seife u. Putzm.	25,—	30,—	54,—	90,—
Miete	16,80	18,—	30,—	30,—
Reparaturen	80,—	100,—	180,—	250,—
Lehrmittel	28,50	38,—	76,—	90,—
Kohlen 1¼ Zentner	80,—	100,—	125,—	300,—
Holz	9,75	14,—	20,—	20,—
Licht und Gas	40,—	47,—	70,—	70,—
Beitr. und Zeitungen	33,—	40,—	50,—	65,—
In Summa:	1392,45	1918,40	2779,—	4493,—

Die Steigerung beträgt: Juni gegen Mai 18,99 Prozent,
Juli gegen Juni 37,77 Prozent,
August gegen Juli 44,86 Prozent,
Sept. gegen August 61,67 Prozent,

	Juni:	Juli:	August:	September:
Teigwaren	20,—	22,—	28,—	70,—
Kartoffelmehl	16,—	20,—	25,—	40,—
Petroleum	14,—	20,—	32,—	60,—
Schuhwaren	600,—	900,—	1600,—	2500,—
Anzug	2300,—	3500,—	5200,—	7000,—
Arbeitshemd	195,—	220,—	500,—	1300,—
Herrenunterhose	165,—	200,—	350,—	1200,—

Die Prüfungskommission.

Löbejün. Um eine Hoffnung ärmer. Hier und in der Umgebung wütete ein starker orkanartiger Sturm, der die Hoffnung, welche man auf die vielversprechende Pflaumen-, Birnen- und Aepfelernte setzte, zu nichte machte. Das abgerissene Obst liegt wie gesät unter den Bäumen und ist dem Verderben preisgegeben. Nicht nur auf den Landstraßen, sondern auch in den Gärten ist der empfindliche Schaden zu beklagen.

Merseburg. Arbeiter-Bildungsausschuß. Als nächste Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses Halle wird am Sonnabend, den 30. September, im Stadttheater Halle die Oper „Der Waffenschmied“ von Lortzing gegeben. Für die Merseburger Arbeiterschaft sind Eintrittskarten zum Preise von 70 Mark, 50 Mark, 35 Mark und 25 Mark im Büro des Fabrikarbeiterverbandes, Seffnerstr. 4, zu haben. Schluß der Kartenabgabe ist Donnerstag, den 28. September. Der Arbeiter-Bildungsausschuß.

Das Schinkenessen beim Bullenwirt.

Eine Pfälzer Lausbubengeschichte von **Nikolaus Osterroth.**

Der Bullenwirt war nicht etwa nach seinem Wirtsschild so benamst, sondern weil er selbst den Habitus dieses treuen Haustierchens hatte. Der Bullenwirt konnte eine herzliche Freude haben, wenn einem anderen ein Malheur passierte. Und war dieser andere ein Konkurrent von ihm, so gab er gern eine Runde zum besten.

Aus der Kenntnis dieser Schwäche plante der Rekrutenjahrgang des Jahres 1895 seinen Schlachtplan, als es ihn nach einem saftigen Stück Schinken gelüstete. „Pere!“ (Peter) sagte der Wortführer der künftigen Vaterlandsverteidiger zum Bullenwirt, „beim Schwanewert hangen em Toreingang vier schwere, fette Schinke zum Druckele (Abtrocknen). Woas zahlschte, wenn mer dr einen bringe fur de Stammdisch?“ „Ehr Esel,“ sagte der Bullenwirt, „warum henner (habt ihr) net gleich oan mitgebrung. Ich hätt'n Leb Brot und e paar Schoppe Wei' dazu geb und mr herren (hätten) flott gelebt.“ „Na, des kenne mr doch noch gutmache; bleibschte ach (auch) bei dem Wort?“ „Ei meiner Seel!“ sagt der Bullenwirt und gleich begeben sich ein paar hungrige Rekruten auf den Weg, um den Schinken zur Stelle zu schaffen. „Dunnerkeil!“ meinte der Bullenwirt nach ihrer Rückkehr, „des es de fettschte Schinke em Dorf. So groß hab' ich net emol aon.“

Nun wird diskutiert, ob der Schinken roh gegessen oder gekocht werden soll. Die Mehrheit kann das Kochen nicht abwarten, weil ihnen das Wasser im Munde zusammenläuft. Und so kommt ein Kompromiß zustande des Inhalts, daß die Hälfte des Schinkens gekocht, die andere Hälfte aber indessen roh verzehrt werden soll. Der Bullenwirt holte einen Achtpfünder Brotlaib und stellt zwei Schoppen Wein auf den Tisch, „u die Drichine runner ze spüle,“ wie er vergnügt meint, und nun geht der Vernichtungskrieg gegen die gestohlene Schweinerei los. Zehn Kauwerkzeuge setzen sich in Bewegung, aber niemand tut's dem Bullenwirt gleich. Er hat das kräftigste Ebergebiß, den weitesten Schlund, und die Aufnahmefähigkeit seines Magens wird von niemand übertroffen.

„Pere!“ sagt Nickel Spottvogel, „mer steckt e Drichin im Hals. Geb doch noch e Dreppche Wei' her.“ Und der Bullenwirt holt noch zwei Schoppen, trinkt und kaut weiter, bis nichts übrig ist als die Hälfte des Schinkenknochens.

„Pere!“ sagt der Spottvogel, „was maonschte (meinst du), wi mr hereinfalle täten, wann der Schtreich herauskäm.“ „Dunnerkeil! Du hoscht recht,“ sagt der Bullenwirt, „koaner derf ebbes (etwas) verrote, sunscht sin mr geliefert.“ „Jo,“ sagt der Spottvogel, „vor uns wär's net so schlimm wie vor dich, weil du der Anschtifter warst.“ „Was?“ sagt der Bullenwirt kleinlaut, „ich kann doch nix defor, wann ehr n Schinke bringen und bei mer verzehren.“ „Jo,“ meint der Spottvogel, „du hoscht awer 'n Leb Brot und vier Schoppe Wei' als Belohnung ausgesetzt, wann mer den Schinke stehlen. Und du hoscht mitgegesse, obwohl de gewißt hoscht, daß er gestohle es.“ „Mach kaon Blödsinn und quatsch dich net ins Zuchthaus. Jetzt haoßt's Maul halte. Ich geb noch e paar Schoppe, awer ich will koa Wort mehr höre.“ Der Spottvogel hat seinen Zweck erreicht und trinkt dem Bullenwirt ein Wohlbekomms auf dessen neue Auflage zu.

Inzwischen kommt der Gekochte auf den Tisch, und die Kauwerkzeuge setzen ihre Vernichtungsaktion weiter fort, und der Bullenwirt muß erneut zwei neue Schoppen holen, weil der Spottvogel immer wieder die Abrede vergißt und Betrachtungen darüber anstellt, ob der Schinken mit Gefängnis gesühnt werden müsse oder ob man mit einer Geldstrafe davon käme. Plötzlich geht die Tür auf und der Polizeidiener tritt herein. Der Bullenwirt wird weiß wie ein Leichentuch und bekommt einen Erstickungsanfall, da er voller Schrecken ein beträchtliches Stück Schweinehinterteil ganz verschluckte. Der Gendarm riecht, daß die Luft nicht rein ist, aber der Spottvogel verliert die Fassung nicht und ladet den Polizeidiener ein, den Schinken auch mal zu versuchen, weil's schade wär, wenn etwas verderben würde. Zögernd langt der Gendarm nach der zwei Finger dicken Schinkenscheibe, schneidet sich eine ebenso dicke Krumme Brot herunter, und mit dem Essen kommt ihm der Appetit. Und warum soll einem armen Dorfpolizeidiener bei 600 Mark Jahresgehalt Schinken und Wein nicht schmecken, zumal wenn besagte Raritäten so billig zu haben sind?

Plötzlich fängt der Spottvogel wieder an: „Na, wenn mer ach (auch) acht Tag ze brumme krie'n (kriegen), die gehn vun de Militärzeit ab. Und gibt's Geldstraf, kann me se jo ach abbrumme.“ Der Bullenwirt wird wieder weiß, nimmt schnell die leeren Schoppengläser, um sie neu zu füllen. Der Polizeidiener aber fragt „Henner wirr (habt ihr wieder) ebbes ausgefreß, weil ihr Angscht habt vorm Brumme (Gefängnisabsitzen)?“ „Es es net so schlimm,“ meint der Spottvogel, „wann der Pere und der Bolezeidiener mitgeß henn, weren mer ach net am Schinke ersticke.“

„Was geht do vor,“ schreit der Polizeidiener und faßt den Spottvogel an der Brust; „wo es de Schinke her?“ „Der es von de Sau,“ sagte der Spottvogel, „un wo die Sau her es, kann euch der Schwanewert sa'e (sagen).“ „Na, ehr Lausbuwe, wann ehr euch nor net e Supp eingebrockt habt, die euch uffstoßet. Glei' geh ich zum Schwanewert, und de Deiwel hol euch, wann die Geschicht net sauber es!“ Spricht's und geht. Dem Bullenpeter stehen die Haare zu Berge, und er macht dem Spottvogel die heftigsten Vorwürfe, daß er den Mund nicht halten könne, wenn er einen Tropfen Wein im Leib habe. „Aber se kenne uns immer noch nix mache, wenn kaoner saat (sagt), wer den Schinke geholt hat.“ Und der Spottvogel ließ alle schwören, nichts zu verraten, worauf der Bullenwirt schließlich noch zwei Schoppen opferte.

Eben will der Spottvogel anfangen laut zu philosophieren, was auf Verleitung zum Meineid steht, als der Polizeidiener wieder ins Zimmer tritt und sagt: „Ehr könnt vun Glück sage, daß dem Schwanewirt sei vier Schinke noch am Toreingang hänge.“ Jetzt weiß aber der Bullenwirt erst recht nicht, wie er dran ist und schaut ganz verdutzt drein. „Net (nicht) vom Schwanewirt?“ ruft er und sieht den Spottvogel an, der harmlos fragt, ob ihm der Schinken denn nicht geschmeckt hätte; er habe ebenfalls noch keinen billigeren gegessen. Je unbefangener aber die Lausbuben aussehen, desto nachdenklicher wird der Bullenwirt, der plötzlich zur Hintertür hinausgeht und die Treppe hinaufstürzt, während die Lausbuben fluchtartig durch die Vordertür das Feld räumen und den verblüfften Polizeidiener zurücklassen. Da poltert's auch schon die Treppe herunter, und noch vor der Hintertür schreit der Peter: „Die Hals' schneit ich euch ab, ehr Sackermentslausbuwe!!“

Er reißt die Stubentür auf und sieht entgeistert auf den Polizeidiener, der noch immer fassungslos vor dem abgenagten Schinkenknochen und dem halbvollen Schoppenglas sitzt. „Ja, was ist dann los?!“ ruft der Mann des Gesetzes. „Was los es?!“ überschreit sich der Bullenwirt, „mei Schinke hat die Bande gefreß, und ich hab noch 16 Schoppe Wei' dazu gezahlt!!“

1. Philharmonisches Konzert im Thaliasaal.

Leitung: Dr. Georg Göhler.

In einer nicht warm genug zu begrüßenden Weise macht sich auf den verschiedensten Gebieten das Bestreben bemerkbar, unserem mehr und mehr im ödesten Materialismus verkommenden Volk den Weg zu höheren, idealeren Zielen zu ebnen. Von einer in geordnete, geschmackfördernde Bahnen gelenkten Pflege der Musik erhofft man hierbei nicht mit Unrecht eine Hilfe, wie sie in gleichem Maße kein anderer Kulturfaktor zu bieten vermag. Das Händelfest im Frühjahr hat gezeigt, wie not uns Deutschen die Pflege der Händelschen Orchesterwerke tut. Und gerade mit Dr. Georg Göhler ist der Philharmonie ein Leiter gewonnen, der seine Absichten mit aller Energie durchzusetzen weiß und dessen Persönlichkeit sich in Händel und speziell in seiner Instrumentalmusik voll auszuleben vermag. Zudem ist Göhler ein Bearbeiter, in dem sich musikalisches Verständnis und künstlerischer Geschmack aufs glücklichste die Hand reichen. Das Concerto grosso in D-Dur wurde in kraftvoll festlicher Stimmung zu Gehör gebracht. Sein Presto kann man als den Vorläufer späterer Scherzi ansprechen.

Solistisch steuerte Frau Maria Pos-Carloforti äußerst interessante Gesänge bei. Die Sopranistin trug mit dem ihr eignen tiefen Empfinden und mit pastosem Stimmklang mehrere Arien vor, die Arie „Ah mio cor“ aus der Oper „Alcina“, die Sopranarie „Delirio amoroso“ und zwei Arien von Johann Adolf Hasse, einem Zeitgenossen Händels.

Den zweiten Teil des Konzerts bildete Mozarts in Halle lange nicht gehörte Symphonie in D-Dur, die man ihrem einheitlichen Aufbau nach als den Vorläufer einer Beethovensymphonie betrachten kann. Das Adagio etwas ermüdend, prächtig das anschließende Allegro voll leidenschaftlicher Unruhen. Lebensfroh klingt die Symphonie aus und beschließt den Abend so heiter, wie das Concerto grosso begonnen hat. Dr. Göhler und die Solistin wurden stürmisch gerufen. Dr. H.

Stadttheater. Heute, Dienstag 7½ Uhr: „Der Waffenschmied“; Mittwoch 7 Uhr: „Die Walküre“, Donnerstag 7½ Uhr: „Jedermann“, Freitag 7½ Uhr: Erstaufführung „Eugen Onegin“, Sonnabend: „Der Waffenschmied“, Sonntag 7 Uhr: „Peer Gynt“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220926-19/fragment/page=0003

Merseburg. Wasserpreis. Der Wasserpreis wird mit Wirkung ab 1. Oktober 1922 auf 15 Mark je cbm festgesetzt.

Beuna. Bergmannslos! Im Tagebau verunglückte der Häuer Hermann Burghardt tödlich durch Verschüttung durch herabstürzende Kohlenmassen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Nach der bergamtlichen Untersuchung kann ein Verschulden an dem Unglücksfall niemandem zur Last gelegt werden.

Weißenfels. Mitgliederversammlung der S.P.D. Am Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater (Zimmer 3 und 4) eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Genosse Reichstagsabgeordneter Krüger wird über den Parteitag in Augsburg sprechen. Desgleichen soll die Beitragsfrage besprochen werden. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder nebst ihren Angehörigen. Gäste können eingeführt werden.

Meuselwitz. Tragisches Wiedersehen. Der aus Schlesien stammende Schulamtskandidat Gustav Rabich war wegen Ueberfluß von Lehrkräften im Tagebau der Mariengrube beschäftigt. Hier besuchte ihn sein Vater. In großer Freude eilte er dem Vater entgegen, rutschte an der steilen Böschung aus und ergriff den Leitungsdraht der 500 Volt starken Starkstromleitung. Der Tod trat in einigen Minuten ein.

Bad Schmiedeberg. Fleischvergiftung? Nach dem Genuß von „Gehacktem", das in einer hiesigen Fleischerei gekauft war, sind in den ersten Tagen vergangener Woche gegen 40 Personen hier und in Patzschwig erkrankt. Was die Ursache der Erkrankungen gewesen, hat sich noch nicht feststellen lassen. Nach Angabe des Fleischermeisters, in dessen Familie ebenfalls Erkrankungen vorgekommen sind, ist zu dem Gehackten aus Pretzsch bezogenes Kalbfleisch mit verarbeitet worden. Möglichenfalls trägt dieses die Schuld, doch wird sich das kaum nachweisen lassen, da Reste davon nicht mehr da sind.

Wittenberg. Und das „Unglück" schreitet schnell. Auf telephonisches Ersuchen des Bahnhofs-Vorstehers in Biendorf wurde vergangene Nacht aus dem Zuge von Cöthen der Arbeiter Josef Duda verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. D. hatte einen braunen Lederkoffer mit Inhalt gestohlen. Der Mann befand sich auf der Fahrt nach Breslau. — Eingebrochen wurde vergangene Nacht in den Westfälisch Anhaltischen Sprengstoffwerken und wurden 200 000 M. und Treibriemen gestohlen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Torgau. Ein sehr braver Volkserzieher ist der Lehrer Paul Schröder. Als Vorsitzender des Vereins ehemaliger 72er glaubt dieser Mann, die Kraftausdrücke, erlernt er 72er, nun auch für seine Schüler in Anwendung bringen zu können. Aus dem Kasernenhof-Lexikon kommen Wiedergaben wie „Du Ochse!" oder „Ich schlage dich, daß du platzt" usw. Wir wissen ja, daß diese Kraftausdrücke auf dem Kasernenhof der 72er Mode waren. Scheinbar Geschmack daran gefunden, bringt dieser Herr solche Worte täglich zum Ausdruck! Ist es da ein Wunder, wenn die Kinder sich über einen solchen „Volkserzieher" lustig machen? Als überdeutschnationale Größe scheut sich der Herr Lehrer allerdings nicht, das Geld der Republik zu nehmen, andererseits er jeden republikanisch Gesinnten am liebsten umbringen möchte. Daß dieser sonderbare Pädagoge nur starke Vorliebe für die oftmals gar nicht notwendige Anwendung des Rohrstockes hat, versteht sich am Rande. Ein Vater mußte beispielsweise seinen Jungen einen Tag zu Hause behalten, um ihn vor unberechtigten Schlägen zu schützen. Schreibt ein Erziehungsberechtigter einen Entschuldigungszettel, dann scheint der erwähnte „Jugenderzieher" nicht zu wissen, daß dringende Familienverhältnisse die Eltern berechtigen, den Schulpflichtigen im Monat dreimal aus der Schule zu behalten. Auch in solchen Fällen muß das Kind unter dem Stock büßen! Die „Schlagbereitschaft" des ehem. 72er geht somit über alle Grenzen. Die Klagen über diesen Herrn haben denn auch einen ziemlichen Umfang angenommen und da der Bogen überspannt ist, werden nunmehr an maßgebender Stelle die geeigneten Schritte unternommen, um die Frage zu prüfen, ob der eigenartige Pädagoge noch weiter das verantwortungsvolle Amt ausüben soll oder ob es besser ist, ihm einen Beruf zu empfehlen, der seinen Charaktereigenschaften und „Fähigkeiten" besser entspricht. Solche Leute gehören nicht auf derartige verantwortungsvolle Posten!

Parteigenosse! Leser! Leserin!

Hast Du schon ? Deinen Anteil gezeichnet ?

Folge dem Beispiel opfermutiger Kämpfer!

Eisleben. Chorprobe. Die im Chor der „Fledermaus" mitwirkenden Mitglieder des Arbeitersängerchors, des Frauen- und Gemischten Chors werden gebeten, am Donnerstag abend 8 Uhr im Volkshaus zu erscheinen. Der Arbeiterbildungsausschuß, Eisleben.

Seeburg. Freitod? Gestern früh wurde Frau K. von ihrem Mann mit einem Schusse in der Schläfe tot auf dem Stuhle sitzend aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Grund zur Tat dürfte in Nervosität zu suchen sein.

Blankenheim bei Eisleben. Lebensmüde? Ein junger Mensch namens Willy Böhme hat sich von dem Elternhause entfernt und seiner Braut erklärt, daß er sich das Leben nehmen wolle. Die Ermittelungen und das Absuchen der Umgebung Blankenheims war bis jetzt ohne Erfolg. Bekleidet war der 19jährige junge Mann mit blauem Jackettanzug, gelben Sportschnürschuhen, heller Sportmütze und grauen Strümpfen.

Mansfeld. Die Stadtverordneten haben beschlossen, den Bürgermeister nicht, wie vom Magistrat beantragt, in die zehnte, sondern in die achte, den Kämmerer und den Stadtsekretär in die sechste Gehaltsgruppe, den Polizeibetriebsassistenten in die vierte Gruppe einzureihen. Der Posten für drei Angestellte wurde gestrichen, die Anstellung dem Magistrat überlassen; 200 000 M. wurden für Schreibhilfe ausgeworfen. Für den Beigeordneten in Vertretung des Bürgermeisters wurde die Entschädigung des Zeitaufwandes auf 9000 (bislang 3000) Mark festgesetzt.

Sangerhausen. Kartoffellieferung. Der Magistrat ersucht die Einwohner, die Kartoffeln nicht selbst gebaut haben oder von anderer Seite keine bekommen können, den Bedarf auf Zimmer 75 des Rathauses anzumelden. Auf das Kaufgeld ist bei der Stadtsparkasse bis 1. Oktober pro Zentner 400 Mark zu zahlen. Für Minderbemittelte erfolgen später noch Anordnungen.

Sangerhausen. Unsinniges Radeln! Die Wassertorstraße nach der Gonna rasen zwei Radler den abschüssigen Weg. Da läuft ihnen ein Hund in die Quere. Der erste Radler stürzt über den Hund, der zweite Radler über beide. Die Räder sehen aus wie ein Gemenge von Draht und „Leberwurst" (die Gummireifen haben schwer gelitten), die Radler selbst bluten aus mehreren Hautwunden. Dem Hund hat das anscheinend nichts geschadet; er lief schleunigst davon.

Frankenhausen (Kyffh.) Das hilfreiche Schwein. Ein hiesiger Einwohner kaufte sich von der Baugenossenschaft ein Haus in der Altstadt für 47 000 Mark und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von seinen beiden fetten Schweinen verkaufte er nun eins für 48 000 Mark, so daß er den Kaufpreis für das Haus ganz abtragen konnte.

Bitterfeld. Diebstähle. In der hiesigen Volksschule ist aus einem verschlossenen Klassenschranke eine wertvolle Geige mit Kasten, gezeichnet E. J., heimlich weggenommen worden. — Von der Straße wurde ein fast neues Herrenfahrrad mit Satteltasche weggeführt. Ebenso entwendete ein junger Mann von dem Sportplatze des Schützenhauses „Zum kühlen Morgen" das Fahrrad eines Spielers.

Gräfenhainichen. Diebesgesindel. Am Schützenhause wurden drei verdächtige Fremde festgenommen, welche gestohlene Kleidungsstücke und anderes Diebesgut bei sich trugen; auch Einbrecherwerkzeug wurde den Betreffenden abgenommen. Man brachte die Leute nach dem Polizeigefängnisse, aus welchem sie entkamen, und übergab sie nach der Wiederergreifung dem Amtsgericht. Es stellte sich heraus, daß zwei der Männer vor kurzem aus der Strafanstalt Lichtenberg bei Prettin entlassen worden waren, während der dritte aus dieser Anstalt ausgebrochen ist.

Staßfurt. Der „Miesbacher" wieder verboten! Die „Mitteldeutsche Presse" (Staßfurter Tageblatt) ist aufs neue für die Zeit vom 20. September bis 10. Oktober verboten worden.

Halberstadt. Praktische Nächstenliebe. Nachdem erst kürzlich 800 000 Mark zur Linderung der Not der Alten gestiftet worden waren, hat eine danach ausgelegte Zeichnungsliste den schönen Betrag von 2 Millionen zum gleichen Zweck erbracht. Sie sollen zur Beschaffung von billigen Kohlen, Kartoffeln usw. verwendet werden.

Provinz-Chronik.

Durch Verschlucken einer Bohne kam in Schönebeck das Söhnchen einer auf der Worth wohnenden Familie Köhler zu Tode. Trotz sofortigen ärztlichen Eingreifens starb das Kind im Krankenhaus.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in Halberstadt nahe Wilhelmshöhe. Nach einer Kneiperei fuhr ein Chauffeur mit den Gastwirtsleuten auf die Landstraße hinaus und bog einem Langholzwagen nicht weit genug aus, so daß er von dem Schleppholz einen Stoß erhielt. Das Auto wurde in den Graben geworfen, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Mann ist tot, drei weitere Personen wurden schwer verwundet.

Eine eigenartige Krankheit hat in Allerstedt der 15jährigen Tochter des Landwirts Paul Hunger das Leben gekostet. Das junge Mädchen hatte sich beim Mohnklappern am Auge gewischt, das sich darauf heftig entzündete. Trotz mehrfacher Operation in der Jenaer Klinik konnte ärztliche Kunst der Bedauernswerten keine Hilfe bringen; sie starb nach zwölftägiger Krankheit.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Karl Garbe, für Provinzielles und Allgemeines: Alfred Strauß, für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle.

Stadt-Theater
Mittwoch, d. 27. Sept
Anf. 7 Ed. 11 Uhr
Die Walküre
von Richard Wagner.
Donnerstag
Jedermann

Künstler-Spiele
Beths Bunte Bühne
Täglich 8 Uhr
Das grosse Programm.
Sonntags ab 4 Uhr Künstler-Konzert.

Gut und billig kauft man
Kinderwagen, Kinderbettstellen
im Spezialgeschäft von
Bruno Paris,
Kleine Ulrichstr. 2.

Schlafzimmer Küchen
in bekannt guter Ausführung sehr preiswert bei
H. Bergmann,
Möbelfabrik,
Halle, Fleischerstraße 31.

Bettwäsche
aus großen Vorräten
enorm preiswert.
Bess. Deckbettbezüge 1150.–, 1275.– usw.
Kissen 240.–, 270.–
Bettlaken aus guten Stoffen 750.–, 800.–
Inlette, Wäschestoffe
Roll- u. Handtücher
weit unter Tagespreis.
Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung.
Reelle fachmännische Bedienung.
Berliner
Bettwäschefabriken
Halle (Saale),
Ludw.-Wucherer-Str. 28
nahe Kaiserstraße

C.T
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51
Täglich mit unbeschreiblichem Erfolg!
Der Ries.-Paramount-Film
Die verbotene Frucht! 7 Akte
Film-Kunstwerk von überwältigend. Größe und Schönheit.
Im Bühnenteil:
Dir. Willi Schur
mit Erich Claudius und C. Herrmann
in „Die Hasenpfote".
Einlass 3.15 Uhr
Beginn 4.15 Uhr
Die international. Sensation
Das Recht auf Liebe!
Monumental-Film in 6 Riesenakten.
Fabelhaft Aufmachung
Ungeheure Spannung!
Ausserdem:
Wenn zwei Hochzeit machen
drolliges Lustspiel in 2 Akten und
Mutz und ihre Verehrer
amerikan. Lustspiel in 1 Akt.
Einlass 3.30 Uhr
Beginn 4.00 Uhr.

Wichtige empfehlenswerte **Bücher**
Neu erschienen:
Betriebswirtschaft und Bilanzkritik
von Wilhelm auf der Nöllenburg.
3 Bände zusammen 66.— Mark.
Im Laufe September erscheint ein Kommentar zum
Arbeitsnachweis-Gesetz
von Dr. Berger und W. Donau.
Bei Vorausbestellung bis zum 15. September wird das Werk zum ermäßigten Preise von 90.— Mark abgegeben, später wird es nicht unter 120.— Mark kosten.
Buchhandlung der Volksstimme
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 27.

U.T
Leipziger Straße 88
Der Riesen-Sensations-Episod.-Film i. 5 Teilen
Unter der roten Maske! (I. Teil)
Der Geheimbund
6 fabelhafte Akte.
Bruno Kastner
in dem Film (5 Akte)
Die Lüge eines Sommers
Nach dem Roman: „Er und die Drei."

W.T
Walhalla-Lichtspiel-Theater
Der Taugenichts!
5 Akte nach der Novelle Joseph v. Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts."
Joe Martin und die Buschklepper
Groteske in 2 Akten.
Jugendliche zu der ersten Vorstellung Zutritt, abds. nur in Begleitung Erwachsener.

U.T
Alte Promenade 11a
Der grosse Erfolg!
Lya Mara
in d. Filmspiel (6 Akte) aus der Welt der Moden
Yvette, die Mode-Prinzessin!
Pariser Modellschau gestellt v. Modehaus Gerstell
Mitwirkende:
Erich Kaiser-Titz, Magnus Stifter, Arnold Riek, Fritz Schulz u. a.
Freddys kleine Säge!
Amerik. 2 Akt.-Komöd.

Beginn in sämtlichen Theatern 4 Uhr.

Zoo.
Heute Tanz-Abend.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Sie schädigen sich, wenn Sie nicht erst bei mir unentgeltlich wiegen und taxieren lassen.
Zahle höchste Tagespreise für Bruch und Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Uhren
Silber
Bestecke usw.
Platin
Alte Gebisse, Brillanten
Hauffe,
Brüderstr. 9a.
Edelmetallhandlung.
Telephon 9057.

Regatta-, Flieger-Sportmützen
empfiehlt J. Kaliga
Gr. Klausstraße 35.

2–3 PS.
440 Volt, Gleichstrom, z. kaufen gesucht. Off. unt. V. St. 127 an die Exped. d. Volksstimme

Gold-,
Silber-, Platin-Bruch, Brennstifte, Uhren, Zähne
kauft A. Sparmann,
Gr. Steinst. 47, am Walhalla.

Zu höchsten Preisen verkaufen Sie
Gold-,
Silber- u. Platin-Bruch bei
A. Föllner,
Ludwig-Wucherer-Straße 47 III. Trepp.
Fernruf 3037.
Taxieren kostenlos.

Rat für Frauen!
Alle hygien. Artik., Tropf., Tee, Gummiwaren usw. Bei Anfrag. Rückporto erb. Versand Germania, Halle S. 3, Landsberger Straße 5.

Achtung! Einwohner von Halle-Süd
Wo? werden Ihre Rohprodukte reell gewogen und mit den höchsten Preisen bezahlt?
Nur Hochstr. 10
bei Kupfernagel.

Gerstenfutterschrot
Weizenbollmehl
wieder eingetroffen.
Gebr. Wege,
Schillerstraße 1.

Keine Prahlerei!
Gold-, Silber-, Platinbruch
alte Zahngebisse, Schmuck., Uhr., Ketten
kauft zu wirklich reellem und höchstem Tageskurs
A. Abramowitz,
Schmeerstrasse 14, I

Alte Wringmasch.-Walzen
kauft zu höchsten Preisen
Otto Sparmann,
neben Walhalla.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!
Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf
Preis Paket 18.— Mk.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse aus der am 7. September 1922 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten April, Mai und Juni 1921 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 1 bis 8273 und Pfandscheine in blauem Druck), sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Abhebungsfrist

vom 26. September 1922 bis 25. September 1923

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bzw. der Ortsarmenkasse.

Halle, den 22. September 1922.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Vereins-Anzeiger

zur Bekanntgabe aller Vereins-Veranstaltungen der **Sozialdemokratischen Partei,** der geselligen Vereine und Gewerkschaften zum Vorzugspreise von Mk. 5.— für die einfache Zeile.

Weißenfels. Ortsverein d. SPD. Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Stadttheater (Zimmer 3 u. 4). Tagesordnung: 1. Der Parteitag in Augsburg. 2. Beitragsfrage. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder. **Der Vorstand.**

Delitzsch. Frauengruppe. Mittwoch, den 27. September, abds. 8 Uhr bei Gen. Bleie, Beerendorfer Str 8. Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder (Gen. Schwahn). **Der Vorstand.**

Naumburg. SPD. Mittwoch, den 27. Sept. abends 1/2 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stiefel". Tagesordnung: Vortrag über Nationalismus. Kommunalpolitisches. Beschlüsse des hies. Gewerkschaftskartells. Ersatzwahlen für den Unterbezirk. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. September 1922.

Das Notgeld der Stadt Halle.

Wie bereits bekannt geworden ist, hat sich die Stadt Halle auf dringendes Bitten des Handels und der Industrie gezwungen gesehen, städtisches Notgeld im Gesamtbetrage von 200 Millionen Mark zur Ausgabe zu bringen. Die Ausgabe des Notgeldes in 100- und 500-Mark-Scheinen erfolgt nach der bereits erlassenen amtlichen Bekanntmachung in den nächsten Tagen. Der 100-Mark-Schein ist 14,5 × 10,5 cm groß. Auf der Vorderseite zeigt er kleingemusterten rosafarbigen Untergrund. Auf ihm sind im hellgrünen Feld mit dunkelgrünem Druck die Nummer und die Worte aufgedruckt: „Gegen diesen Schein zahlt die Stadthauptkasse zu Halle dem Ueberbringer Einhundert Mark. Halle, den 25. September 1922. Der Magistrat. Kiwe. Seydel. Dieser Schein verliert seine Gültigkeit zwei Wochen nach amtlicher Bekanntmachung durch den Magistrat." Die vier Ecken zeigen die Zahl 100. Der 500-Mark-Schein ist 16 × 12,5 cm groß. Eine hellblaue Schraffierung, die in der Mitte des Scheines ausgespart geblieben ist, bildet den Untergrund. Das in hellbraun gehaltene Feld enthält, abgesehen von der entsprechenden Wertbezeichnung, die gleichen Merkmale wie der 100-Mark-Schein.

Die Notgeldscheine sind nur dazu bestimmt, dem augenblicklichen Notstande abzuhelfen und werden voraussichtlich schon Anfang November d. J. zur Einlösung aufgerufen werden. Voraussetzung wird allerdings sein, daß die Reichsbank bis dahin in der Lage ist, den immer noch weiter steigenden Bedarf an Zahlungsmitteln befriedigen zu können.

Schwerkriegsbeschädigte und Reiseverkehr.

Seit längerer Zeit sind in den Personenzügen besondere Abteile für Schwerkriegsbeschädigte geschaffen. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, diese Einrichtung auch in den Eil- und D-Zügen zu schaffen. Das Reichsverkehrsministerium hält diese Erweiterung der Vergünstigung nicht für notwendig. Die Eisenbahndirektionen haben festgestellt, daß diese Abteile in Eil- und D-Zügen nur sehr selten benutzt würden. Das Zugpersonal ist deshalb angewiesen worden, in jedem einzelnen Falle den Schwerkriegsbeschädigten auf der Reise behilflich zu sein und für sie auch in den Eil- und D-Zügen Sitzplätze und angemessene Unterkunft zu sichern.

Die Löhne der Bauhandwerkslehrlinge.

Zur Beachtung für die Lehrlinge des Baugewerbes.

Der Deutsche Bauarbeiterverband, Ortsgruppe Halle, schreibt uns:

Im § 5 Ziffer 2 Abs. 9 des Reichstarifvertrages für die Vertragsperiode 1922 bis 1924 ist zu lesen:

„Die Entschädigung der Lehrlinge ist prozentual im Verhältnis zu den Löhnen der Gesellen in den Lohn- und Arbeitstarifen festzusetzen. Auf Wunsch können Handwerkskammern, Innungen und Gesellenausschüsse hinzugezogen werden."

Auf Grund des vorstehenden Satzes wurde in dem Bezirks- bzw. Lohn- und Arbeitstarif für das Vertragsgebiet Sachsen-Anhalt durch die Vertreter der zuständigen Arbeitnehmer-Organisationen mit der Tarifgemeinschaft der Arbeitgeber-Verbände des Baugewerbes die Entschädigung der Lehrlinge wie folgt geregelt:

„Lehrlinge im 1. Jahre erhalten 10 Prozent, im 2. Jahre 20 Prozent und im 3. Jahre 50 Prozent des jeweiligen Gesellenlohnes. Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit erst nach Vollendung des 16. Lebensjahres beginnen, erhalten 10 Prozent höhere Entschädigungssätze als die übrigen Lehrlinge, also im 1. Lehrjahr 20 Prozent, im 2. Lehrjahr 30 Prozent und im 3. Lehrjahr 60 Prozent des jeweiligen Gesellenlohns."

Daß es in Halle zurzeit im Baugewerbe leider auch noch ein viertes Lehrjahr gibt, daran hatte man anscheinend gar nicht gedacht, eine Entschädigung für die im vierten Lehrjahr stehenden jungen Leute ist nicht festgesetzt worden.

Trotzdem nunmehr der Bezirks- bzw. Lohn- und Arbeitstarif von den zuständigen Personen unterschrieben war und damit Anerkennung erlangt hat, weigern sich die Mitglieder der Bau-Innung zu Halle und auch wohl in Merseburg, obgleich sie Mitglieder der einzelnen Arbeitgeber-Verbände sind, den Teil des Lohn- und Arbeitstarifes anzuerkennen, der von der Entschädigung der Lehrlinge spricht — der Zopf hängt diesen Herrschaften eben nach hinten.

Am 16. September wurde die Entschädigung für Lehrlinge im Bereich der Hallischen Bau-Innung ab 14. September wie folgt festgesetzt:

„Im 1. Lehrjahr 6 Mark, im 2. Lehrjahr 10 Mark, im 3. Lehrjahr 17 Mark und im 4. Lehrjahr 25 bis 40 Mark pro Stunde."

Hiermit glauben die Herren den Beweis erbracht zu haben, daß in ihr Hoheitsrecht niemand einzugreifen hat.

Für uns ist die Angelegenheit damit allerdings noch nicht erledigt. Mit der Frage, ob die Innungsmitglieder verpflichtet sind, die durch die Vertragsparteien festgesetzte Entschädigung zu zahlen, werden sich die tariflichen Instanzen zu beschäftigen haben, die bereits angerufen sind. Bis zur Entscheidung müssen die Lehrlinge leider Geduld üben, andere Mittel stehen uns nicht zur Verfügung.

Die Septembebezüge der Angestellten im Versicherungsgewerbe.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Die Septembezüge der Direktionsangestellten im Versicherungsgewerbe sind wie folgt festgesetzt: Lehrlinge und Jugendliche erhalten 40 Proz., Angestellte vom 17. bis 20. Lebensjahre 50 Proz., über 20 Jahre 60 Proz. Zuschlag auf das Augustgehalt. Ledige über 24 Jahre und Verheiratete unter 24 Jahren erhalten außerdem eine Zulage von 600 Mark, über 24 Jahre eine solche von 1200 Mark. Die Spesensätze der Außenbeamten sind um 20 Proz. erhöht worden. Für die Angestellten in Provisionsgeneralagenturen schweben die Verhandlungen noch.

Gemeindefinanzen und Geldknappheit.

Bessere Aussichten zum 1. Oktober.

Von zuständiger Stelle wird dem amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt:

Die Geldentwertung hat auch bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu einer starken Steigerung der Ausgaben geführt, ohne daß durch eine gleichzeitige Steigerung der laufenden Einnahmen ein Ausgleich geschaffen wäre. Die dadurch bedingte augenblickliche Geldknappheit der Gemeinden und Gemeindeverbände hat die Reichsregierung veranlaßt, ihnen aus den Erträgen der Reichseinkommensteuer vorläufige Vorschüsse auf ihren Anteil an der Einkommensteuer zu überweisen. Außer den bereits Ende vorigen Monats überwiesenen Summen hat die Reichsregierung jetzt zur Erleichterung der am 1. Oktober fälligen Zahlungen weitere namhafte Beträge zur Verfügung gestellt, um es zu ermöglichen, bis zum 30. September 200 Prozent des Einkommensteuer-Aufkommens des Jahres 1919 für jedes der Jahre 1920, 1921 und 1922 auszuzahlen.

Außerdem sind auch die bereits seit Ende vorigen Jahres gezahlten Vierteljahresvorschüsse auf die Besoldung der Kommunalbeamten seitens der Reichsregierung so erheblich gesteigert worden, daß weitaus der größte Teil des seit dem 30. September v. J. eingetretenen Mehrbedarfs am 1. Oktober d. J. durch die Vorschüsse gedeckt sein wird.

Die Ausschüttung dieser Vorschüsse ist durch die zuständigen preußischen Ministerien bereits veranlaßt, so daß die glatte Abwicklung der am 1. Oktober fälligen Quartalszahlungen für die Gemeinden und Gemeindeverbände erhofft werden kann.

Gaspreise und Produktionskosten.

Mit dem 1. September sind die Preise für deutsche Gaskohlen auf etwa das 2½fache der Augustpreise erhöht worden. Infolgedessen ist es notwendig gewesen, auch die Gaspreise annähernd der allgemeinen Brennstoffverteuerung anzupassen, und zwar sind die Preise für September auf 14 M. pro Kubikmeter erhöht worden. Gegenüber dem Friedenspreis ist damit der Gaspreis auf das Hundertfache gestiegen, während deutsche Gaskohle heute das 260fache kostet.

So fühlbar die Steigerung der Gaspreise auch sein mag, sie würde noch höher sein müssen, wenn nicht bereits im Mai und Juni d. J. große Mengen englischer Gaskohle zu günstigen Preisen gekauft und so der Durchschnittskohlenpreis erheblich herabgedrückt wäre.

Ein Vergleich der Brennstoffpreise zwischen Gegenwart und Friedenszeit ergibt folgendes:

	1914 Mk.	Sept. 1922 Mk.	Steigerung
Preis für 1 Ztr. Braunkohlen-Briketts	0,75	262,00	1 : 350
Preis für 1 Ztr. Grubenkoks	1,00	265,00	1 : 265
Preis für 1 Ztr. Gaskoks	1,35	475,00	1 : 352
Preis für 1 Ztr. Steinkohle	1,68	485,00	1 : 289
Preis für 1 Ztr. Hüttenkoks	1,75	575,00	1 : 328

Vergleicht man den ausnutzbaren Brennstoffwert des Gases mit den der übrigen in Mitteldeutschland in Frage kommenden Brennstoffe, so ergibt sich folgendes:

	1914		Sept. 1922		Steigerung
1 cbm Gas	0,14	1,25 cbm	17,50 Mk.		1 : 224
6 kg Braunkohlenbriketts	0,09	6,50 kg	34,10 Mk.		1 : 380
4,50 kg Grubenkoks	0,09	5 kg	26,50 Mk.		1 : 295
5 kg Steinkohle	16,80	5,50 kg	53,35 Mk.		1 : 318
3 kg Hüttenkoks	17,50	5,50 kg	63,25 Mk.		1 : 361

Daraus ist klar zu ersehen, daß trotz der scheinbar hohen Gaspreise die Steigerung der preislichen Verhältnisse gegenüber anderen Brennstoffen vergleichsweise gering ist und daß die Verwendung von Gas immer noch die geringsten Brennstoffkosten verursacht. Dies wird auch so bleiben, wenn der für den Oktober bereits festgesetzte Preis von 20 Mk. pro Kubikmeter zu zahlen ist, da die Frachten für vorgenannte Brennstoffe noch erheblich steigen.

Für die Industrie, die Koch-Großküchen und das Kleingewerbe sei erneut auf den großen Preisvorsprung von 20 Proz. für das zu gewerblichen Zwecken verbrauchte Gas hingewiesen, wodurch sich die obigen Vergleichszahlen noch wesentlich zugunsten der Gasverwendung verschieben. Von diesem Preisvorteil wird noch viel zu wenig Gebrauch gemacht.

Verlängerung der Demobilmachungsverordnungen.

Die wichtigsten Schutzbestimmungen für die Arbeiter und Angestellten, wie z. B. der Achtstundentag, sind heute auf Grund von Demobilmachungsverordnungen geregelt. Diese Verordnungen laufen mit dem 31. Oktober 1922 ab und können eventuell durch die Regierung noch um einen Monat verlängert werden. Es ist ausgeschlossen, daß bis zu diesem Termin eine gesetzliche Regelung der in diesen Verordnungen enthaltenen Schutzbestimmungen möglich ist. Aus diesem Grunde haben der Zentralverband der Angestellten sowie die übrigen AfA-Verbände die Verlängerung dieser Verordnungen bis zum 31. März 1923 beantragt.

Wie heilt Lungentuberkulose aus?

Aus der Fürsorgestelle für Lungenkranke, Salzgrafenstr. 1 (Sprechzeit von 3—4 Uhr), wird uns berichtet: Die Tuberkulose ist eine heimtückische Krankheit. Sie befällt den Kranken im besten Wohlsein. Sie beginnt so schleichend, daß der Kranke sein Leiden gar nicht bemerkt. Ja, die Tuberkulose kann schon erheblich vorgeschritten sein, viel Lungengewebe zerstört haben, ohne daß der Befallene überhaupt etwas Nachteiliges spürt. Etwas Husten, kaum Auswurf, vielleicht etwas Nachtschweiß, manchmal etwas Seitenstechen, geringe Brustschmerzen, Gewichtsverlust mäßigen Grades, eine geringe Mattigkeit sind oft das einzige, was achtlosen Kranke empfinden. Wer gleichgültiger und härter mit sich ist, bemerkt auch oft dies Wenige nicht.

Es ist naturgemäß, daß ein Kranker, der von seiner Krankheit selbst sehr wenig merkt, auch von einer Besserung und Ausheilung der Krankheit wenig empfindet. Anders der Arzt. Er findet bei der Untersuchung Verdichtungen und Geräusche über den Lungen, er sieht aus der Körperwärme, aus Impfproben, aus dem Auswurf, aus dem Röntgenbild usw., daß hier trotz völligen Wohlbefindens und scheinbarer Gesundheit eine Tuberkulose vorliegt. Und mühsam in monatelanger, ja jahrelanger Arbeit versucht der Arzt, dem Kranken die Gesundheit wiederzugeben. Hunderte, ja Tausende von kranken Stellen sind es ja, die in der Lunge vernarben sollen, da ist die lange Dauer völliger Ausheilung wohl verständlich. Langsam bildet sich um die kranken Stellen ein Narbengewebe, das sie einschließt, sie auflagert, sie verkalken oder verkalken läßt, kurzum sie ungefährlich für den Kranken macht. Leider kann der Kranke auch wieder Rückschläge erleben, andere Erkrankungen, Ueberanstrengungen, Ausschweifungen, Gleichgültigkeit können den Narbenwald zertrümmern und die Krankheit wieder aufflammen lassen; aber der Körper an sich hat eine, man möchte fast sagen, unermeßliche Heilkraft. Peinliche Rücksichtnahme des Kranken auf seinen Zustand ist allerdings die Vorbedingung für Entfaltung der Heilkraft des Körpers.

In der Fürsorgestelle gingen in den Monaten Juli/August 121 neue Pfleglinge zu. Von ihnen waren 17 tuberkulos, 14 auf Tuberkulose verdächtig, Impfungen nach Pirquet wurden 96 ausgeführt. In Ueberwachung befanden sich 300 offene Tuberkulöse. Da die Fürsorgestelle zurzeit vielleicht zwei Drittel der offenen Tuberkulosen kennt, kann die Zahl aller Offentuberkulosen auf 450—500 in Halle angenommen werden, soweit sie überhaupt ärztlich festgestellt sind. Gerade die geringen Beschwerden der Kranken verleiten sie zumeist dazu, den Arzt viel zu spät aufzusuchen. Es muß daher immer wieder erneut die Mahnung erhoben werden: wer die angeführten Beschwerden hat, gehe unbedingt zu seinem Kassenarzt oder Hausarzt und bitte ihn um Aufklärung, ob nicht doch eine Tuberkulose im Anzuge ist. Für wirtschaftlich Schwache ist die Fürsorgestelle zuständig. Mehr als bei jeder anderen Krankheit gilt bei der Tuberkulose der Satz: je früher erkannt, desto eher gesund.

Im Thaliatheater findet am nächsten Sonntag ein „Bunter Abend" statt, der neben dem sonstigen reichhaltigen Programm das einmalige Auftreten der Tänzerin Hilda Garden, Prima Ballerina der Mailänder Scala, bringt.

Hendrich-Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf. Für den Abschluß des 23. Schuljahres sind zwei Prüfungskonzerte, zwei Opernabende und ein Schlußkonzert geplant. Der erste Prüfungsabend, 230. Aufführung, findet am 20. September um 7½ Uhr im Konservatorium statt. In die Ausführung des Programms teilen sich reifere Schüler aller Klassen. Eintrittskarten im Konservatorium

Hörervereinigung Halle. Am Mittwoch, den 27. September, 8 Uhr, findet im Hörsaale des Provinzialmuseums ein Vortrag über „Eiszeit und Urmensch" mit anschließender Führung statt. Referent Dr. Schulz. Treffpunkt ¾8 Uhr vor dem Museum, Wettiner Platz. Gäste willkommen.

Die Verteilung der Wohnungsbauabgabe.

Ein Berliner Spät-Abendblatt hatte gegen die Tätigkeit der Ministerial-Militär- und Baukommission Angriffe gerichtet, zu denen der amtliche Preußische Pressedienst von zuständiger Stelle folgendes erklärt:

Die Verteilung der Wohnungsbauabgabe auf die einzelnen Mieter eines Gebäudes ist in erster Linie Sache des Gebäudeeigentümers, der hierbei zweckmäßig die etwa bestehende Mietervertretung zuziehen wird. Erst wenn ein Mieter die Verteilung des Eigentümers nicht anerkennt, wird die Verteilungsliste von dem Katasteramt festgestellt. Hierbei wird nach den vorhandenen Unterlagen (Gebäudebeschreibungen, Mieterverzeichnissen u. a.) der Friedensmietwert jeder Wohnung ermittelt. Im Bedarfsfalle wird der Eigentümer zur Vorlage von Verträgen, Entscheidungen des Mieteinigungsamts usw. aufgefordert. Es wäre undurchführbar, jeden Mieter zu hören oder die Wünsche aller Mieter miteinander in Einklang zu bringen. Dagegen wird dem Beschwerdeführer, wo es nötig erscheint, Gelegenheit zu weiterer Aeußerung gegeben. — Die Anerkennung der Friedensmietwerte in der Verteilungsliste bindet die Mieter nicht für ein Verfahren vor dem Mieteinigungsamt; denn die vom Katasteramt ermittelten Werte sollen nur dazu dienen, einen gerechten Maßstab für die Verteilung des von vornherein feststehenden Abgabebetrages vom ganzen Gebäude abzugeben. Eine Wirkung auf spätere Mietfestsetzungen haben diese Ermittlungen nicht.

Schwurgericht.

Am 25. September hat eine neue Schwurgerichtsperiode begonnen. Zur Erledigung kommen während der Verhandlungszeit folgende Fälle:

Am 25. September, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter August Gogle wegen schweren Raubes.

Am 26. September, vormittags 9 Uhr, gegen die Arbeiterin Ida Schäfer und Gen. wegen Meineids, Anstiftung zum Meineide und Verbrechen nach § 174 StrafGB.

Am 27. September, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Max Krombach wegen versuchter Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen nach §§ 177, 176 1, 43, 73 StrafGB.

Am 28. September, vormittags 9 Uhr, gegen den Tischler Willi Hirsch wegen Meineids.

Am 29. September, vormittags 9 Uhr, gegen die Ehefrau Anna Lehmann, geb. Polerei und Gen. wegen Meineids, Verleitung zum Meineid und wissentlich falsche Aussagen.

Am 30. September, vormittags 9 Uhr, gegen den Hauptwachtmeister Gustav Koch wegen versuchter Notzucht.

*

Gegen den Arbeiter Gonka kam das Gericht in seiner Montagsitzung zu einem Freispruch. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß in diesem Falle ein Irrtum des Ueberfallenen, eines Arbeiters Schwab, vorliege. Der Angeklagte hatte ein gutes Leumundszeugnis von allen Seiten bekommen.

Stundenplan der gewerblichen Berufsschulen. Durch das irrtümliche Wegbleiben einer näheren Beschreibung in den am Sonnabend veröffentlichten Stundenplänen der gewerblichen Berufsschulen ist eine Verwirrung entstanden. Die Pläne beziehen sich auf die Stadt Eisleben und haben mit den Schulen in Halle nichts zu tun. Diese Richtigstellung soll etwaige andere Auffassungen beseitigen.

Der Hallische Lehrerinnen-Verein hielt am Sonnabend seine erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsjahr ab, bei der die neue 1. Vorsitzende, Frau Studienrätin Dernedi, sich den Mitgliedern des Vereins vorstellte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen ergriff die Vorsitzende das Wort zu einer Einführung in Ibsens „Peer Gynt". Die Rednerin verstand es, in scharf durchdachter und tief empfundener Weise ein Bild zu entwerfen von Einer, die Treue hielt, — und Einem, der vergaß, Einem, der ein Leben verspielt, — und Einer, die wartend saß. Sie zeichnete im ersten Teile ihres Vortrages Peer Gynt als den Menschen, der, im Uebermaß einer ererbten und anerzogenen Phantasie sich als heimlicher Kaiser wähnt und nach dem Grundsatz: „Lebe dir selbst" unter Nichtachtung aller gesellschaftlichen und sittlichen Formen handelt. Mit grassem Egoismus paart sich höchste Feigheit, die nur zu gern der Aufforderung des „Krummen", (der öffentliche Meinung und innere Trägheit verkörpert): „Geh außen rum!" nachkommt. Selbst die Liebe der reinen Solvejg, die Familie und Gesellschaft diesem Sünder opfert, vermag ihn nicht zu halten, und mit dem Tode seiner Mutter Aase stirbt der letzte Rest seiner Selbstachtung. — In dem zweiten Teil schilderte Rednerin den Peer Gynt als den Fürsten des Geldes, der immer weiter sich zum vollkommenen Egoisten ausbildet. Aber alles, was er erreicht, geht durch seine Haltlosigkeit verloren. Verschiedene Wahnungen, die an ihn herantreten, vermögen nicht, ihn zu ändern. Der treuen Liebe der Solvejg scheint es schließlich zu gelingen, Peer Gynt zu erlösen. — Zum Schluß ging Rednerin noch auf das Typische in der Gestalt Peer Gynts ein. Eingeleitet wurde der Vortrag durch das „Solvejg Lied" aus der Peer Gynt-Suite von Grieg, das von Frau Dr. Widmer (Klavier) und Fräulein Tschachet (Geige) wundervoll dargeboten wurde. Ihm folgte zwischen dem ersten und zweiten Teil des Vortrages „Asles Tod" und zum Schluß „Morgenstimmung."

Vom 1. Oktober ab wird der Höchstbetrag für Wertpakete, die ohne Siegelverschluß verschickt werden können, von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht; ferner werden die Höchstbeträge für Postaufträge zur Geldeinziehung, Postprotestaufträge und Nachnahmesendungen von 5000 Mark auf 30 000 Mark, für Postkreditbriefe von 10 000 Mark auf 50 000 Mark und der Betrag, der an einem Tage auf Postkreditbriefe abgehoben werden kann, von 3000 Mark auf 10 000 Mark heraufgesetzt.

Partei-Angelegenheiten.

Bezirksvorstand der SPD. Heute, Dienstag abend 5 Uhr, Sitzung im Bezirksbureau. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Die Presskommissionssitzung findet nicht, wie gestern gemeldet, heute abend 7 Uhr, sondern ½8 Uhr im Bezirkssekretariat statt.

Der Vorstand.

Frauengruppe der SPD. Unsere nächste Frauenversammlung findet bestimmt am Mittwoch, dem 27. d. M., abends ½8 Uhr, bei Meisbers statt. Genossin Röpert wird über den Augsburger und Nürnberger Parteitag berichten. Es müssen alle Genossinnen erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung! 8. Ortsbezirk! Die für Mittwoch abend angesetzte Gruppenversammlung muß umständehalber ausfallen. Termin für die später stattfindende Versammlung wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

Der Gruppenleiter.

Jungsozialisten! Heute abend ½8 Uhr pünktlich beginnend außerordentliche Mitgliederversammlung. Da außer dem Winterarbeitsprogramm noch andere wichtige Punkte zur Besprechung stehen, ist das Erscheinen dringende Pflicht.

Achtung! ½7 Uhr im Jugendheim Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220926-19/fragment/page=0005

Halle
Restaurants, Vergnügungen, Kaffees

Reserviert.

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr. Feinkost-Weinstuben, Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erst. Kräfte. Kleine Klausstraße 7. Vorzügliches Speiselokal.

Kramers Konzert- und Logierhaus, Delitzscher Straße 2 Telephon 6190. **Täglich Künstlerkonzert.**

Zimmermanns Bier- und Weinstube Spezialität: Schoppenweine Kl. Steinstr. 2. Telefon 3214.

Etabl. Leuchtturm beliebter Ausflugsort Mittw. u. Sonntags Ball.

A. Brinkmann, Schank- u. Speisewirtsch. Gutbürg. Mittagst. z. solid. Preisen. Jed. Freitag Schlachtefest Dessauerstr. E. Hardenb. St.

Hotel Weltkugel am Bahnh. Vorzügl. Küche, gt. Bett. Schultheiß-Ausschank, mäßige Preise

Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 10 Br. m. Lok. i. empf. Erinn. Kl. Saal 80 bis 100 Pers. f. Fernr. 3873.

Konditorei u. Kaffeehaus August Lauffer, Kl. Märkerstr. 10. eng. Familienaufenthalt, täglich bis abends geöffnet. Spezialität: Kinderzwieback.

Konditorei und Café „Friedrich“, Fernspr. 2 058, Friedrichstr. 7. Angenehmer Aufenthalt mit vornehm eingerichteter Likör- und Weindiele. **Erstklassiges elektrisches Künstler-Pianino.**

Kolonialwaren Lebensmittel

Albert Grimm Nachf., Steg 15. Fernruf 2238. Kaffeerösterei. Kolonialwaren, Zuckerhandlung.

H. W. Rutschke, Landsberger Str. 7. Telef. 6510. **Likörfabrik** billigste Bezugsquelle f. Grossisten u. Restaurateure!

Hermann Hartick, Leipziger Straße 38. Kaffee-Rösterei. Kolonialwaren.

Ernst Ochse, Leipziger Str. 95 Telephon 6371 Kaffee-Rösterei „Merkur“. Kolonialwaren. Konserven. Spirituosen. Waschartikel.

Edmund Sorg, Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen Halle, Hermannstr. 7.

Gebr. Krüger, Geiststr. 32. Kolonialw., Delikatessen Weine und Spirituosen.

Frau Schuster-Boye, Kolonialw., Butt., Thür. Wurst, Kartoffeln. Holz, Kohlen usw. Martinstr. 17

Oskar Haeder, Kolonialwaren-Handlg., Oleariusstr. 11.

Willy Pfanne, Reilstr. 62, ff. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, echte Hausschlachterwurst zu den billigsten Preisen.

Paul Schliak Nachf., Geiststr. 13, Inh. **Georg Weiß** Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik. Spezalität: Hallesche Rot- und Leberwurst.

Ernst Halke, Gr. Ulrichstr. 62, feine Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Schulze, Fleischermeister, Teleph. 3200. Hallmarkt-Fleischzentrale. Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebrüder Reiche, Fleischermeister, Augustastr. 20. Tel. 2400. Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoinkis, Fernr. 3146. Rind- und Schweineschlächterei.

Max Reiche, Fleischermeister, Mühlgasse 7. Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Wilhelm Müller, Ludwig-Wucherer-Str. 23. Teleph. 1507. Rind- und Schweineschlächterei.

E. Kirchner, Merseburger Str. 24, liefert Wurstwaren f. Wiederverkauf.

Paul Thürmer, Alter Markt 25, Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebr. Schubert, Brotfabrik und Roggenmühle. **Merseburger Str. 102. Tel. 6675.**

Hallesche Molkerei, Glauchaerstraße 15 16.

Roßschlächtereien

Willi Große, Gr. Steinstraße 67, Roßschlächterei und Wurstwaren.

Teleph. 1568. **Roßschlächterei** Teleph. 1568. Glauchaer Straße 75. **Halle a. S.,** Oleariustraße 3. Empfiehlt täglich prima Fleisch- und Wurstwaren, kaufen ständig Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. **Böhlert & Comp.** Bei Notschlachtungen prompte Bedienung.

Johannes Thurm, Aelteste Roß-Groß-Schlächterei der Provinz Sachsen. Gegründet 1863. Fernsprecher 6518. **Empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren in schmackhafter und sauberster Zubereitung.** Schlachtpferde kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Notschlachtungen **werden** schnellstens abgeholt durch Auto.

Hermann Quandt, Groß-Roßschlächterei, Langestraße 2. Telefon 1156 empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Bei Notschlachten schnellste Abholung durch Auto.

Groß-Roßschlächterei Max Zaubitzer, Steinweg 52. Tel. 3515. Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchsten Preisen. Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung.

(Seite A)

Geschäftliche Rundschau mit Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

Nachstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Endepols & Dunker verkaufen billigst selbstverfertigte Kleidung, d. h. direkt vom **Hersteller** an den **Verbraucher.**

Leonhardt & Schlesinger, Eisenwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Große Ulrichstraße 13/15.

Kaffee Roland, Marktplatz. — **Täglich Künstler-Konzert.** — Getränke aller Art.

Damentaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Schulartikel, Reisekoffer, Aktenmappen etc. in Ia Qual. äusserst preisw. bei **Hugo Krasemann,** Nur Schmeerstraße 19.

Fahrplan.

Ohne Gewähr. Ohne Gewähr.

Abfahrt der Züge Weissenfels - Halle - Bitterfeld - Berlin und zurück.

		abds.	W.				Weimar		München								Wm.			
Naumburg	ab	11 21		3 11	4 22	4 22		5 15		6 14	7 25	8 58	12 16	3 13	4 31	4 51		7 11	8 21	9 22
Weissenfels	"	11 22		4 06		5 21		Corb		6 38	8 00	9 25	12 41	3 32		5 23	Corb.	7 23	8 32	9 31
Merseburg	"	12 40		4 37		5 42		6 02		7 10	8 46	9 56	1 21			6 22	ab 7 17	7 43	9 41	9 52
Halle	an	1 22		4 55	5 22	6 03	5 22	6 26	6 40	7 31	9 07	10 17	1 47	4 05	5 25	6 22	*)	8 12	10 08	an Corbetha nach Leipzig
Halle	ab	1 44		5 45	5 28	6 48	5 22	6 32	6 48	7 01	9 18	11 01	2 08	4 11	5 31	6 32		8 15	10 32	
Bitterfeld	"	2 22	3 48	6 34						7 55	9 52	12 40	3 12	4 41		7 31		8 41	11 22	
Wittenberg	"	3 12	4 22	8 00				7 45		8 32		2 10	4 35		6 32	8 41		9 25		
Berlin	an	6 28	7 21	11 06	8 22	9 27	8 20	9 17	9 27	10 16	11 59	5 09	7 21	6 42	8 02	11 41		10 28		W.
Berlin	ab	12 22		W	5 00	8 05	**)	8 55	10 03			12 57	2 03	3 15	4 29	5 21	8 12	8 22	8 42	9 45
Wittenberg	"	2 42		5 44	7 42	9 42		11 47	11 39			4 08		5 04	7 42					12 40
Bitterfeld	"	3 21		6 44	8 57			12 54				5 15		5 50	8 22					in Wittenberg
Halle	an	4 41		7 31	9 44	10 49		1 41	12 45	W		6 22	4 27	6 32	9 44	8 12	10 52	11 11	11 24	
Halle	ab	5 12	5 22	7 46	9 55	10 55		2 04	12 51	5 06	5 26	6 22	4 33	9 21	10 12	8 16	11 04	11 13	11 22	
Merseburg	"	5 41	6 20	8 10	10 18			2 29		5 29	5 49	6 42	Corb	9 23	10 41	8 42				
Weissenfels	"	6 25	7 30	8 47	10 54			3 15		6 04	6 22	7 20	5 08	10 25	11 23	8 55		12 01		
Naumburg	"	7 00	7 53	9 19	11 20	11 57		3 42	1 42	an	6 54	7 22		10 22	12 20			1 22		
				nach Saalfeld		12 49 i. W.							6 12 i. W.	an		10 22 i. W.	12 23 i. W.		i. W.	

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fett gedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

A *) Frankfurter Zug fällt nicht aus, fährt aber jetzt ab Erfurt im Plane des nebenanstehenden Stuttgarter Zuges. — **) Szg. 820 ab Berlin fällt aus, dafür nimmt Szg. 805 Stuttgarter Wagen bis Erfurt mit.

Herren-Artikel stets gut u. preiswert bei **W. Brackebusch**

Friedmann & Co., Bankh., Poststr. 2. An- u. Verkauf v. Wertpap. Kreditgewhr Verm. v. Stahlkam.-Fäch.

Eisen und Metall. Engros. Endetail. **L. Feitscher,** Taubenstr. 19. Tel. 6176.

Allgemeines

Otto Bucher, Forsterstraße 24, Ecke Krukenbergstr Tel. 4690. Künstl. Glieder u. Bandag.

Hallesche Automobil-Centrale Grünstraße 31.

Automobillehranstalt Hugo Maye, Halle a. S., Merseburgerstraße 95 a.

Gummi-Sohlen, Absätze, Schläuche, Mäntel **H. Bieder,** Gr. Steinstraße 35.

Photograph **Franz Brodik** Burgstr. 18. Fernruf 4334 preiswerte Photogr. und Vergrösserungen.

Richard Schröder Moderne Photographieen Mässige Preise. Steinweg 12.

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82. Geschäftsbücher Schreibpapier Goldfüllfederhalter

Friedrich Müller, Leipziger Straße 29. Papierhandlung, Fachgeschäft für sämtl. Bürobedarf. Fernspr. 5616.

Friedrich & Bauer, Bernburger Str. 23. Papierwarenfabrik — Papiergroßhandlung. Spezialität: Packungen für die Lebensmittelbranche.

Mitteldeutsches Papierverarbeitungswerk G. m. b. H. & Co., Halle a S., Kommanditges Dessauer Straße 52 a. Fernsprecher 4004. Spezialfabrik nichtrollender gummierter Papiere.

Puppen-Klinik, Spielw-Handlg. Reiche Ausw. in Zöpfen. Anfertig. sämtl. Haararb., Haarschmuck, Repar. Heinrich Krolow Wwe., Geiststraße 16.

Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4. Tapeten. Linoleum, Wachstuche.

Ernst Lehmann Nachf., Lessingstraße 38. Papierhandlung aller Art Schulartikel.

Hall Saalwachs-Gießerei Paul Friedrich, Spezialhaus f. Fußbodenpflege, Bertramstr. 25 Fernr 2337 Spezialität.: Saalwachs, Bohnerwachs, Fussbodenöle.

F. Gustav Zahn, Königstraße 39. Telephon 5633. Bergwerks- und Hüttenprodukte. Spezial.: Messing- und Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte.

Ad. Wünsch, Seilerwaren u. Polstermittel L.-Wucherer-Str. 1a. Fernruf 5572.

Hensel & Kaps, Königstr. 62. Telephon 5873. Sämtliche Seilerwaren, Hanf-Seile, Drahtseile.

Max Albert, Prinzenstr. 18. Telephon 6179. Säcke-, Planen-, Deckenfabrik. Bindegarne. Engros-Lager in Scheuertüchern.

Tabakwaren.

Bornschein & Stirtzel, Tabakwaren-Grosshandlung **Leipziger Str. 36,** Eingang Martinstraße. Telephon 1641. Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Tabakwaren aller Art.

Paul Richter, Steinweg 53. Telephon 2079. Kolonialwaren — Spirituosen — Wein — Tabak und Zigarren.

Johannes Rothe Tel. 1014 Zigarren, Tabak, Zigaretten. Reilstr. 14, Ecke Adolfstr Wuchererstr. 69, Ecke Viktor-Scheffelstr.

Zigarren, Zigaretten, Tabake, engros endetail. Otto Mertens, Telephon 5150, Gr. Steinstraße 32, neben der Viktoria-Apotheke.

Adolf Koch Uhrmacher, Poststr. 1. Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Central-Ankaufstelle für landwirtsch. Maschinen und Geräte, Merseburger Straße 17/19 **Lager, Reparaturwerkstatt, Ersatzteile.**

Berbet-Maschinenbau, G. m. b. H., Turmstr. 117. Abt. I: Maschinen für die Kunststein-Industrie. Abt. II: Werkzeugmaschinen.

Hallische Elektromotoren- und Leitungs-Vertriebsgesellschaft. John Rossbach & Schmidt.

Nessweber & Weber, Technisches Büro für Elektro-Technik Fernspr. 3921. **Halle a. S.** Wörmlitzer Str. 103. Zweigbüro Memleben a. U.

Störzner & Kittler Nachf. Elektr. Licht- u. Kraftanl Hauptvertretung f. Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen Rathausstraße 13a.

Benzin- u. Oellager Erhard Eckert, Königstraße 71/72. Telephon 2771.

J. Jaenicke, Kl. Brauhausstr. 7. Fernruf 3965. Kohlen, Holz, Koks, Grude, Kartoffeln.

Rudolf Weiske, Fürstental 6. Kohlen-Grosshandlung. Bahnlager: Alter Thüringer Bahnhof. Fernspr. 6445

Otto Just, Kohlen und Holz, Ludwig-Wucherer-Str. 45 und Rosenstraße 13. Fernruf 5649

G. Pauly, Fernruf 6650. Kohlengrosshandlung, Thüringer Str. 16. M W.-Briketts. Grudekoks.

Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Kohlen-Grosshandel, Fernruf 4625. Königstr. 71.

Paul Theuring, Rohproduktenhandlung, Tel. 4363 Triftstr. 24. Tel. 5659 Grosser Umsatz. Höchste Preise

Max Welz, Landwehrstr. 7, Tel. 6695. Billigste Bezugsquelle f. alle Gas- u. elektr. Artikel. Neuheit: Gassparlicht pr. Std. 2 Pfg Gasverbr., ohne Strumpf, ohne Zylinder, für Treppenhäuser und kleine Räume

Wasch- und Plättanstalt, R. Schneider, Burgstr 11, empfiehlt sich

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt, Schillerstraße 14, übern jed. Post. Wäsche! Für saub. Lieferung übernehme ich volle Garantie. Lore Langholz.

Hugo Leitloff, Jakobstr. 58. Tel. 4339. **Hölzer u. Fourniere** zu billigen Tagespreisen.

F. Kleinau, Bernburger Straße 10. Fahrräder- u. Reparaturwerkstätte.

Korn & Zöllner, Brüderstraße 13. Tischlerei-Bedarfsartikel. Werkzg., Leisten, Eisenw.

Robert Koch, Leipziger Straße 44. **Uhren, Gold- und Silberwaren. Trauringe.** Reparaturen schnellstens.

Hellmuth Petri, Dentist, Praxis für erstklassigen Zahnersatz. Friedrichstr 11 I.

Heinrich Menzel, Barfüßerstr. 4. Tel. 2274. Brillen, Thermometer, photographische Artikel. Reparaturwerkstätte.

Naturheilkundige Frau Luise Albrecht, Marienstraße 25. Speziell Frauenbehandlung. Sprechzeit von 9—12 u. 2—3½. Sonnabend u Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde

Beerdigungs-Anstalt, Willi Lutze, Krukenbergstraße 7, Tel. 5920. Gegenüber den Kliniken. Eigenes Geschirr.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten Überall zu haben!

Mode-Bekleidung Wäsche, Schuhe

J. Funke, Damenhüte, neb. Brummer & Benjamin Gr. Ulrichstr. 25.

J. Rautenberg, Modernes Haus in Herren-Ausstattungen, **Halle,** Leipziger Straße 87.

Arbeitshosen u. Berufskleidung kaufen Sie preiswert im Fabriklager **Joh. Heun,** Raffineriestr. 42.

Paul Johne, Feine Damen- u. Herrenmoden nach Maß Zwingerstr. 22, Tel. 2630.

Tuchhandlung u. feine Herrenschneiderei **Franz Wattawa.**

Achtung! Wo kann man ein Anzug od. Ulster billig u. gutsitz. anfertig. lassen? bei **Klostermann,** Ludw.-Wuchererstr. 59.

F. C. Wissel, Halle, Markt 1 Spezialgeschäft für Tuche und Schneiderartikel. En-gros En-detail

Ad. Künzel, Damen-Putz Konfektion Vorteilhafteste Einkaufsmöglichkeit. Leipziger-Str. 69.

Gustav Immermann, Telephon 5846. Gr. Ulrichstr. 17, Handschuhe und elegante Herrenartikel.

Max Gräfe Inh. Ph. Most, Pelzwaren — Hüte — Mützen, Reilstr. 3.

Schicker Damenputz mit gediegener Umarbeitung v. Hüten u. Pelzsach. Köly & Haueis, Barfüßerstr. 121, Eingang Schulstr.

H. Wandkowsky, Tapez. und Dekorateur, Trödel 18.

Gustav Grimm, Steinweg 38, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartikel.

Woll- und Weißwarenhaus 6 Markt 6.

P. Wolff, Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren, Bettwäsche. Steinweg 20a, Tel. 4315.

Weiß- u. Wollwaren J. Grünfeld, Große Ulrichstraße 20.

C. M. Buhle, Weiß- u. Wollwaren, Gr. Klausstr. 3.

Franz Kundy Nachf., Inhaber: Willy Horn Leipzigerstr. 65. Kurz-, Woll- und Weißwaren.

B. Klepzig, vorm K. Schlenvoigt, Merseburger Str. 162. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. Leinen- und Dauerwäsche. Marke (Bekaha).

Schlüssler & Co, Grosse Steinstr. 80. Tel. 5292 Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Unterzeuge

J. Schärer & Co., Gr. Ulrichstr. 40, leistungsfähiges Spezialhaus für Fussball-Sportartikel.

Schuhhaus Dietze Untere Gr. Steinstrasse 13.

Rich. Philipp Schuhmacherbedarfsart., Fellverw. u. Pelzgarnitur.

A. Schiele Leder. Schuhm.-Bed.-Art Gr. Brauhausstr. 22, Eing. Ecke Kl. Brauhausstr.

Alb. Fritsche Taubenstr. 25. Tel. 6839 u. 4458 en gros Lederhandlung en detail Massstepperei.

Carl Baust Sattlermstr. alle Lederwaren preiswert. Gr. Klausstr. 34. Tel. 1919.

Erste Hallische Patent-Gummi- u. Lederbesohlanstalt Hartmann & Hansen, Talamtstr. 9.

Möbel, Haus- u. Küchengeräte.

Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister Kl. Steinstr 6. Tel. 6642. **Wohnungs-Einrichtungen.**

Carl Rasemann, Alte Promenade 35, I (an der Hauptpost). **Waren und Möbel jeder Art** auf bequeme Teilzahlung.

G. Schaible Gr. Märkerstr. 26. Möbel jeder Art.

Neue u. gebrauchte Möbel Spezialität: Polsterwaren W. Lenz, Mittelstr. 5a.

Albert Letsch, Möbelhaus Halle a. S., Alter Markt 18.

Karl Huchtmann, Leipz. Str. 48/49. Klempnerei u. Installat.-Geschäft. Sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Billig! Ein- u. Verkauf von neuen u. gebr. Möbeln, sowie Kleidung u. Wäsche bei **Holland,** Zapfenstr. 18.

Möbelhaus Frau Thormann noch billig zu verkaufen **Spitze 13,** am Markt.

Burghardt & Becher Leipziger Straße 10 Haus- und Küchengeräte.

Drogen etc.

Bismarck-Drogerie W. Schuberth, Kronprinzenstr. 19 — Drogen — Parfümerien — Farben Hautcreme - Zahnpasten.

Carl Saatz Drogen, Parfümerien und Bürstenwaren. Rannischestr. 6.

Bruno Pretzsch, Chemikalien, Farben, Parfümerien, Toilette- und Haushaltungsseifen **Moritzzwinger 1.** — Fernsprecher 5350.

Central-Seifenhaus Seifen, Waschmittel, Bohnerwachs, vorzügl. preisw. Ware **Hans Hirsch, Breitestrasse 6.**

Drogerie Osswald Nachf., Geiststrasse 34 Telephon 1217. Farben, Lacke, Pinsel — Gummiw., Verbandstoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220926-19/fragment/page=0006
DFG